

Zielquecke

ANGERLÄNDER HEIMATBLÄTTER

Nr. 41

Herausgegeben vom »Verein Lintorfer Heimatfreunde«

Dezember 1971



Blick vom rechten
Dickelsbachufer
auf einen der
Helfensteichteiche
Vorfrühling 1969

Inhalt

Georg Britting
Es klirrt im Frost

Theo Volmert
Alt-Lintorf am Dickelsbach S. 1-16

Kartenskizze, entworfen von
R. Lomberg, gezeichnet von
H. Bromisch S. 6

Tabelle: 34 Höfe und Kotten
am Dickelsbach S. 7

Die „Polizei-Verordnung
für den Dickelsbach“
aus dem Jahr 1853 S. 17-20

Theo Volmert
Der Lintorfer
Schweineaufbrand
aus dem Jahr 1761 S. 20-25

Jean Frohnhoff
Von dr Mühle —
on dr Krebsbeek S. 25-26

W. Grobben und J. Frohnhoff
Op Hus ahn S. 26

Theo Volmert
Hubert Perpéet (1892-1970) S. 27-28

Hubert Perpéet
Tröthennes S. 28

Hubert Perpéet
Lintorf in Oberkassel S. 29

Alexander Rebs
Aus der Geschichte der Firma
Rebs-Zentralschmiertechnik K.G.
S. 30-31

Peter vom Frylingsrad
20 Jahre VLH —
20 Jahre „Quecke“ —
20 Jahre H. Sp. S. 31-32

Bildnachweis

Bildarchiv des VLH: S. 4, S. 7, S. 8 (Oberste Mühle), S. 9, S. 14, S. 18 (An der Portz), S. 24, S. 25, S. 29.
Bildarchiv der Firma Rebs: S. 30
Walter Perpéet: S. 27
Joachim Wilms: S. 32
Th. Volmert: sämtl. übrigen Lichtbilder.

Die Quecke erscheint nicht regelmäßig. Unverlangt eingesandten Manuskripten ist Rückporto beizufügen. Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit besonderer Genehmigung der Schriftleitung gestattet. Einzelpreis: 2,— DM. Herausgeber: „Verein Lintorfer Heimatfreunde“. Verantwortlich für die Schriftleitung: Theo Volmert, Lintorf, Krummenweger Straße.
Gesamtherstellung: Druckerei H. Perpéet

Es klirrt im Frost

Georg Britting

Es klirrt im Frost
Der Buchenwald,
Das Buchenscheit
Im Ofen knallt.

Der Wind aus Ost
Wird abgelöst
Von dem aus Nord.
Der Nordwind stößt

Mit hartem Horn,
Der Winterstier,
Im weißen Zorn,

Mit Augen, blau wie Eis,
So an die Tür,
Daß wild der Riegel schreit.
Vorm Wind erstarrt

Der grüne Teich
Weiß zu Damast,
Der schwarze Bach
Wird bleich.

Wer weiß, wenn das so weiter friert,
Ob nicht das Buchenscheit,
Das mir im Ofen rötlich klirrt,
Auch noch erblaßt!



Friedrichskothen am Dickelsbach 1938

Alt-Lintorf am Dickelsbach

Auch Lintorfs Geschichte ist unlösbar verbunden mit seinem geographischen Raum: mit seiner Lage auf der rechten Rheinseite südlich der Ruhr auf der Mittelterrasse (der Lintorfer Sandterrasse). So haben geologische Verhältnisse, Oberflächenform, Böden, klimatische und hydrogeologische Verhältnisse Lintorfs Entstehung, Entwicklung und Wandlung bedingt und weitgehend beeinflusst.

Später, in historischer Zeit, im 12. und 13. Jahrhundert, beginnen Kräfte anderer Art für Lintorf bedeutsam zu werden: die Nachbarschaft der Abtei Werden, des Stiftes Kaiserswerth, der Stadt Ratingen, wobei natürlich nie vergessen werden darf, daß auch das Dorf oder die Honschaft Lintorf in steigendem Maß politisch und wirtschaftlich dem Feudalsystem angehörte, wie es sich im bergischen Herzogtum

entwickelt hatte. Lintorf blieb bis ins 19. Jahrhundert eine von wichtigen Verkehrswegen abseits gelegene, waldwirtschaftlich orientierte Bauerngemeinde, untergeordnet bis 1806 dem benachbarten bergischen Amt Angermund. Die oft grandiosen, aber immer wieder fehlgeschlagenen Bergwerksversuche im 18. und 19. Jahrhundert, auch nicht der Anschluß an die Eisenbahnlinie Düsseldorf-Essen, haben den Charakter der mit ihren Wäldern eng verbundenen Agrargemeinde wesentlich verändern können. Die erstaunliche, ja überraschende Entwicklung Lintorfs zu einer modernen Industriegemeinde vollzog sich erst in jüngster Zeit: nach dem 1. und besonders nach dem 2. Weltkrieg dank seiner so günstig gewordenen verkehrsgeographischen Lage (B 1, B 288, Bundesautobahn, Autobahnkreuz Breitscheid) zwischen den Großstädten Düsseldorf, Duisburg, Mülheim und Essen.

Die ersten urkundlichen Erwähnungen Lintorfs geben uns weder Aufschluß über die Entstehung noch über die Art, genaue Lage oder Größe der Siedlung.

Zwischen 1031 und 1050 schenkte eine Edelfrau Adelheit dem Werdenener Kloster u. a. Grundstücke in Lintorf (in Lindthorpa). Im Jahr 1052 schenkten der Edelherr Franko und seine Gattin Werinhild ihre Besitzungen in der Lintorfer Mark (Lindtorpero marko) der Abtei Werden. Auch Angaben später datierter Dokumente sind zu dürftig, was Lintorfs frühe Besiedlung anbetrifft, um präzisere Kenntnisse zu gewinnen¹.

Nun wird man entgegen, daß schon der Name Lintorf allein (in Lindthorpe 1050, in Lindtorpe 1052, Lintorp 1145 usw.) auf eine Siedlung dorfähnlichen Charakters hinweist. Tatsächlich hat man häufig den Namen Lintorf so zu erklären versucht: Lintorf = Dorf am Abhang, d. h. am Rand,



Holzbrücke über dem Dickelsbach im Lintorfer Wald 1969

an der „Lehne“ des bergischen Hügellandes, der Höhenterrasse (lin, line, mhd. = Lehne).

Doch selbst wenn diese Deutung, soweit sie sich auf „torf“ bezieht, zuträfe, ginge daraus nicht hervor, daß Lintorf um das Jahr 1000 oder noch früher bereits ein Dorf im heutigen Sinn des Wortes gewesen wäre. Eine größere Anzahl von Bauern war für die Bildung eines dorp (torp) durchaus nicht erforderlich. In karolingischer Zeit war schon ein einzelnes Anwesen mit mehreren Bewohnern ein Dorf. Die Anzahl später verschwundener „Dörfer“ zur Zeit Karls des Großen ist so zu erklären, daß es sich meist nur um einzelne Gehöfte gehandelt hat. Noch heute nennt man in Westfalen, in Norddeutschland, in Schweden oft eine einzelne Bauernhütte „torp“².

Von größerer Bedeutung für unsere Ortsgeschichte dürfte eine Urkunde aus dem Jahr 1193 sein, die besagt, daß Kaiser Heinrich VI. dem Stift Kaiserswerth Gerechtsame in den Wäldern Lintorf, Saarn, Grind, Ungesheim, Lohe, Überanger und Flingern bestätigt und daß Kaiserswerth bereits seit der Zeit des Königs Pippin (751 bis 768) diese Gerechtsame in ungestörtem Besitz (in quieta possessione) besaß³.

Nun besitzen wir kein Dokument aus der Zeit Pippins, worin Lintorf erwähnt wird, und die Urkunde aus dem Jahr 1193 spricht nur von einem Waldgebiet oder

von Wäldern: in forestis Lintorp etc.

Den Namen Lintorfer Mark finden wir bereits in der Urkunde aus dem Jahr 1052, und die Bezeichnung Lintorfer Mark, Gemark oder Waldmark begegnet uns immer wieder in der Geschichte unserer Gemeinde bis zur Teilung der Gemarken und selbst noch in den ersten Katasterkarten der preußischen Regierung nach 1815.

Die Geschichte unserer Gemarken, auch ihre Gliederung, geht bis in die Zeit Pippins zurück, und da es üblich war, eine Waldgemark nach einem Siedlungsplatz zu benennen, wäre es schon möglich, daß mit den ersten Anfängen einer Besiedlung in Lintorf bereits im 8. Jahrhundert begonnen wurde. Immerhin sind nach Lacomblots veröffentlichten Urkunden im benachbarten Ruhrgebiet schon im 8. Jahrhundert Rodungen nachweisbar. Im Jahr 796 wird eine in der Nähe von Werden gelegene Rodung der Abtei geschenkt. Schließlich war die Lintorfer die größte und bedeutendste von den 1193 aufgezählten Waldgemarken, und Kaiserswerth, bereits 710 erwähnt, besaß in der Lintorfer Waldgemark die erwähnten Gefälle und Gerechtsame (jura etiam jurisdictiones) und, versehen „mit aller Fülle des Rechts“, dazu die Rechte des Holzfällens, der Schweinemast und der Rechtsprechung (cum omni plenitudine juris... videli-

cet incidendi ligna, pasture porcorum et judicature)⁴. Das Recht des Holzfällens wird ausdrücklich erwähnt.

Freilich besitzen wir keine Dokumente, die beweisen, daß die Rodung in der Lintorfer Gemark von einem Kloster, sei es Kaiserswerth, Werden oder Gerresheim ausgegangen wären. Sie werden wahrscheinlich, wenn wir an die Schenkungen der Edelleute Adelheit und Franko denken, auf private Initiative zurückzuführen sein, da ja die Rodung der Schenkung vorausgegangen sein muß⁵. Die Schenkungen von Lintorfer Grundstücken und Besitzungen um 1050 beweisen auch nicht, daß die Abtei Werden als kirchliche Institution für Lintorf Bedeutung gehabt hätte, obschon die Vermutung nahe liegen könnte. Aber Werden, und nicht etwa Kaiserswerth, besaß bis zur Säkularisation im Jahre 1802 grundherrlichen Besitz in Lintorf, ohne daß Lintorf oder Teile der Lintorfer Gemark zum Territorium der Reichsabtei gehört hätten.

Grundherrliche Rechte der Abtei im 12. Jahrhundert erwähnt das „Grosse Privilegienbuch“. Auch die Heberegister der abteilichen Fron- und Kalköfen (13. Jahrhundert) berichten von grundherrlichen Rechten der Abtei auf Höfe in Lintorf.

In der Rechnung des Kellners Gottfried⁶ aus der Zeit von 1350 bis 1351 erfahren wir von der



Lutherischer Hanten Dezember 1966



Am Pöstchen Frühjahr 1969

Belehnung (Behandigung) einiger „Güter“ (bona) in Lintorf an einen Bediensteten des Herrn von Grafschaft⁷. Zum erstenmal werden in einer Rechnung der Abtei aus dem Jahr 1437 (Rechnung Johann Volmers) Namen Lintorfer Pächter und der Name eines Gutes genannt, dessen Lage und Identität wir allerdings nicht feststellen können. In dieser Rechnung ist ferner die Rede von einem Siel „op Lyntorper marcke“ und von einer in Lintorf fälligen Kurmede (Item op Sent Barnabas dagh Mertijn toe Lyntorp gesant na eyner koirmonde toe vorderen). Dann wird ein Herman Hoveken erwähnt, von dem wir wenigstens vermuten dürfen, daß

er Pächter des Höfgen (Hoffges) war, eines am Dickelsbach gelegenen Kottens.

Das im Register aufgeführte „Schuttengut“ begegnet uns zum erstenmal. Ob es ein Kornhaus (Schutthaus) war? (Das uns bekannte alte kurmedige, am Dickelsbach gelegene Kornsgut wird anderswo 1470 erwähnt). Dann kennen die Lintorfer den Ausdruck „Schüti“ und bezeichnen damit die Stauvorrichtung an der Helfensteinmühle am Dickelsbach.

Mit Bestimmtheit können wir auch nicht sagen, wo sich das Taubengut befand, das der Werdener Abtei zinspflichtig war und von dem wir aus dem „Register der

Pacht- und Rentengüter des Stiftes Werden von Volbert Schade aus der Zeit der Klosterreform“ (1474, 1477) erfahren: von des Duven gude in Lintorpe, Robbert Schelen⁸.

Hundert Jahre später berichtet das „Pacht- oder Rentenbuch des Stiftes Werden von Abt Heinrich Duden“ (1589/90) uns noch einmal von dem Lintorfer Taubengut: Der ernenfester Arndt Schell to Aldendorp beh(andet) mit des Dovengudt to Lyntorp⁹.

Das Taubengut, sicherlich kein unbedeutender Kotten, läßt die Lintorfer natürlich an den noch gut erhaltenen, mittelalterlichen Taubenturm der Helfensteinmühle denken, aber daraus zu folgern, Taubengut und Helfensteingut seien identisch, wäre zu voreilig.

Genauer wissen wir über Robert und Arndt Schel (Schelen), die mit dem mittelalterlichen Taubengut behandelten waren, ebenfalls über den im Werdener Pachtbuch des Jahres 1589/90 erwähnten und mit dem am Dickelsbach gelegenen Koppersgut behandelten Jakob Pempelfort¹⁰.

Von einem weiteren Gut, einem Kurmudsgut, erfahren wir aus den Behandigungs-Akten der Abtei aus dem 17. Jahrhundert. 1649 war Philipp Vogel mit dem ebenfalls am Dickelsbach gelegenen Gut Termühlen „in dem Sadelhoff Kalkhoven gehörig“ behandelten worden¹¹.

Fassen wir zusammen: die uns bekannten Werdener Dokumente berichten wohl über die schon im 11. Jahrhundert erfolgten Schenkungen von Grundstücken und Besitzungen in Lintorf und später über die dem Stift abgabepflichtigen Höfe; sie geben uns jedoch keine Auskunft über deren genaue Lage. Allerdings können wir die Lage des Koppers- und Termühlengutes genau bestimmen und auch des Schelengutes im Zusammenhang mit dem erwähnten Robert und Arndt Schel.

Junker Robert Schel, Herr zu Aldendorf, gest. 1524, war der Besitzer des Beekerhofes, auch Schelengut genannt.



An der Kulbeek im Sommer 1957



Achterwinter 1952

Daß dieses Gut zu den ältesten Siedlungen Lintorfs gehört, dürfte nach den uns heute bekannten Dokumenten und Tatsachen nicht zu bezweifeln sein¹². Es gehörte zu den wenigen freien Gütern des Dorfes, die der Angermunder Kellner Jakob Mengen in einem Bericht über den Lintorfer Rottzehnten namentlich aufführt (1575) und die also noch im 16. Jahrhundert frei Güter gewesen waren¹³.

Im Mittelalter und teilweise noch im 19. Jahrhundert umgaben und beschützten Wassergräben das Gut. Der Dickelsbach, der dem Hof den noch heute gebräuchlichen Namen (Beekerhof) gegeben hat, mag auf die frühe Entstehung des Hofes hinweisen. Auch die Nähe der alten, von Duisburg kommenden Straße, die am benachbarten Hinübergut den Dickelsbach überquert und dann am Gut Helfenstein, der Porz und dem Rahmerhof vorbei nach Ratingen führt, spricht für die frühe Entstehung des Beekerhofes¹⁴. Vergessen wir nicht, daß der Hof im Verwaltungssystem des landesherrlichen Amtes Angermund für Lintorf eine wichtige Funktion zu

erfüllen hatte: er war zeitweise Sitz des Hofgerichtes (des Hofgedinges).

Zum Hofgeding gehörten einmal 8 Zinsgüter, die in der Honschaft *Breitscheid* lagen, zu deren ältesten und ansehnlichsten Gütern zählten und zeigen, welche Bedeutung der Beekerhof am Dickelsbach gewonnen hatte.

Mehr jedoch als diese Breitscheider Zinsgüter interessieren uns die 10 kurmedigen Höfe — einschließlich des Beekerhofes — die zum Lintorfer Hofgeding gehörten.¹⁵

In selbiges Hoffgericht gehören zehn churmütige Güther, benanntlich *Hinüber*, der *Wedenhof*, das *Hembsscheidt*, *Kornsguth*, das *Gut zu Portzen*, der *Ritters-Camp*, der *Rüping*, *Marcellisguth*, der *Beckerhoff* und *Bürgershof* und zahlt jedes Guth jährlich einen Rthl.¹⁶

Von diesen zum Hofgericht gehörenden Kurmudsgütern lagen außer dem Beekerhof selbst sieben in der Nähe des Dickelsbaches: *Hinüber*, *Kornsgut*, *Porz*, *Marzelli*, *Bürgershof*, der *Wedenhof*, der *Rüping*.

Der in dieser Aufstellung ge-

nannte *Wedenhof* (Wiedenhof) war der „neue“ *Wedenhof*. Als der *alte Wedenhof* baufällig geworden war, hatte man an der Dorfstraße (der späteren Vieh-, der heutigen Speestraße) ein neues Pfarrhaus errichtet, unweit des *Heintges*¹⁷, fast genau dort, wo sich zur Zeit noch das katholische Pfarrhaus der St. Anna-Pfarre befindet.

Der *alte Wedenhof* lag auf der linken Dickelsbachseite, etwa 40 m vom Bach entfernt, dicht neben *Marzelli* an der alten „Straße von Lintorf nach dem Hinkesforst“ und an dem schmalen Verbindungsweg, der vom Lintorfer Kirchplatz über den Dickelsbach an *Hinüber* und *Brückersgut am Stein* vorbeiführte.

Der alte *Wedenhof*, soweit wir das bis heute feststellen können, muß bereits im 16. Jahrhundert als Pastorat vom Lintorfer Pfarrer aufgegeben worden sein. Nach einem „*Verzeichnis dero Pastoreyen Renten zu Lintorp*“ aus dem Jahr 1654 erhielt der Pfarrer vom alten *Wedenhof* Pachtgeld. Übrigens war der alte *Wedenhof* „churmodisch dero zeitlicher Abtissin zu Gerresheim“ und verpflichtet, jährlich an den dem Gerresheimer Stift gehörigen *Masshoff* in *Hösel* 4 Becher Hafer, 18 Heller und ein Huhn abzuliefern und zwar „in festo St. Agnetis“¹⁸.

Seit welcher Zeit das Gerresheimer Stift grundherrliche Rechte in Lintorf besaß und wie es dazu kam, daß ausgerechnet der *Wedenhof* dem Stift in Gerresheim zinspflichtig wurde, wird sich wohl nicht mehr feststellen lassen. Es dürfte in diesem Zusammenhang vielleicht interessant sein zu erwähnen, daß bei einem Vergleich im Jahre 1217 zwischen dem Stift Gerresheim und einem Ritter Ludwig als Zeuge der Geistliche (sacerdos) Heribert von Lintorf (de Lintorpe) genannt wird. So liegt die Vermutung nahe, daß damals schon, zu Beginn des 13. Jahrhunderts. Beziehungen zwischen Lintorf und der Abtei Gerresheim bestanden haben.



Schnittmühlenrad am Dickelsbach 1910



Vogelshanten Mai 1971

Während der Amtszeit des Pfarrers *J. H. Wahlers* (1777 - 1787) konnte die Kurmudsverpflichtung des alten Wedenhofes abgelöst werden. Noch einmal wird dessen genaue Begrenzung angegeben:

„Der alte Wedenhof . . . schiesset mit einem Vorhaupt *Marcellesstrass* mit dem anderen an die *Mühlenbach*, einer Seiten *Marcelles Guth*, andere *Hinüberstrass* haltend“¹⁹.

Der Dickelsbach wird hier Mühlenbach genannt, eine Bezeichnung, die bei den Lintorfern bis in die jüngste Zeit noch gebräuchlich war und auf die für Lintorfer

Bauern und Kötter damals so wichtige Dickelsbachmühle des Helfensteinsgutes hinwies.

Als Heribert von Lintorf, Zeitgenosse des Staufenkaisers Friedrich II. und des hl. Thomas von Aquin, in einer Urkunde des Jahres 1217 genannt wird, war Lintorf noch keine selbständige Pfarre. Es unterstand kirchlich Ratingen und wurde selbständige Pfarre erst in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts²⁰. Doch besaß Lintorf bereits seit mehr als 300 Jahren eine Kirche, mit deren Bau man Ende des 11. oder Anfang des 12. Jahrhunderts begonnen hatte.²¹ Und zweifellos wird man das Gotteshaus dort erbaut haben, wo sich bereits die alten und ansehnlichen Höfe befanden. Das war in der Nähe des Dickelsbaches, in der Nähe auch der vier freiadeligen Güter.

Wir sagten schon, daß die Dokumente der Werdener Abtei uns wichtige Hinweise gegeben haben über die frühe Besiedlung der Honschaft und über die mittelalterlichen, feudal wirtschaftlichen Beziehungen der Abtei zu Lintorf, daß sie uns aber nur wenige Höfe nennen, deren Lage wir genau angeben können: *Koppers*, *Termühlen*, *Schelen*, vielleicht noch *Höfgen* (Hoveken) und *Hausman*. Vier davon lagen ganz in der Nähe des Dickelsbaches. Das Hausmannsgut lag neben dem neuen Wedenhof. Weit mehr, ja, eine Fülle nachprüfbarer Angaben über die im 15. und 16. Jahrhundert zum größten Teil abgeschlossenen Rodungen in Lintorf und nicht zuletzt über Anzahl und Lage der Siedlungen im ausgehenden Mittelalter geben uns zwei andere Quellen:

1. das 1470 begonnene und 1670 mit der letzten Eintragung abschließende Bruderschaftsbuch der St. Sebastianer der St. Anna-Pfarre,²²
2. der Vertrag zwischen dem *Herzog Wilhelm dem Reichen* und *Arndt von Schelen* wegen des Lintorfer Rottzehnten (3. Sept. 1574).²³



Am Höfgen Dezember 1966



Hermannshanten Mai 1971

ALT-LINTORF-AM DICKELSBACH



Entworfen von Rainer Lomberg, gezeichnet von Hans Bromisch

Tabelle

34 Höfe und Kotten am Dickelsbach

Ihr heute gebräuchlicher Name, ihre nachweislich erste Erwähnung, ihre verschiedene Schreibweise

- 1 **Pöstchen:** uff dem Postchen 1574, Pöstchen 1831
- 2 **Lutherische Hanten:** Luthers Hirnten 1574, Tilman auff dem Lautersharnten 1634, Henrich auf den Luthersharnten 1742, Lutherische Hanten 1826
- 3 **Achterwinter:** der Achterwinter sein gerodt 1574, Adolf ufm Achterwinter 1618, Heinrich am Achterwinter, ein alter Kot (17. Jahrhundert), Achter Winter 1756
- 4 **Kulbeek:** Kulbeck 1715, Kuhlbeeck 1761, Kolbeck 1826
- 5 **Schnittmühle:** Schneidemühle 1798
- 6 **Hermannshanten:** Haus auff dem Hermesharnten 1652, Hermeshanten 1826
- 7 **Vogelshanten:** Vogelshanten 1614, Fleiss auff den Harnten 1657, am Hanten 1761, an den Vogelshanten 1826
- 8 **Gieroth:** Peter up dem Gertraide 1470, Geirodt 1574, das Gerade, das Geradt 1601, Syberth auff dem Gyraidt 1627, Giehradit 1634, Gerod 1715, Gieroth 1761, Gehrad 1826
- 9 **Höfgen:** Hoffges Guth 1574, das Hoffgen 1601, Jacob auf dem Hoffgen 1618, im Hoffken 1633, Hoeffgen 1761, Höfken 1826
- 10 **Klotz:** Klots 1574, Cloitz 1601, Clotz 1649, Klots 1715

- 11 **Oberste Mühle:** Ailff Ober Moelen (um 1470), Oberste Müllen 1574, Oberste Mohle 1605, auff der Obersten Mühlen 1639, Obertsenmühl 1715, Oberste Möhl 1756
- 12 **Honschaft:** Herman up der Honschap (um 1470), Hundtschafft 1574, die Honschaft Lintorf 1644, die Honschaft, ein so genannter Kothen 1746, Honnschaft 1761, Honnschaftsguth 1826
- 13 **Brockermans:** Brockelmans Kamp 1574, Silbert Brockerhoff 1639, Brockermans 1715
- 14 **Schmeilt:** das kleine Schmalt 1601, Johan auff obersten Schmalt 1614, auf dem Niederschmalt 1630, das Klein Schmalt 1756, an der Schmelzt 1761, zur Schmelz 1826
- 15 **Termühlen:** Gut zur Moilen 1439, zur Moelen (um 1470), ter Molen (um 1500), zur Mühlen das Guth 1639, An ter Mühlen 1746, Termühlen 1761
- 16 **Kornsgut:** Heynken Korn 1470, Korn Kamp 1574, Kornshoff 1601, Kornshauer Guth 1696, Dieterich Bergman mit dem churmoedigen Kornshauer Guth behandelt 1719, Kornsguth 1746
- 17 **Judenhaus:** am Judenhaus 1826
- 18 **Ritterskamp:** Heincken am Ritterskamp (um 1470), Ritters Kamps Kempgen 1574, Reinhard auf dem Ritterskamp 1680, Ridderskamp 1707, Theodor Ritterskamp auf dem Ritterskamper Guth 1790

- 19 **Ulenbroich:** Joncker Heynrich ind Jonfer Grete van Ulenbroiche 1470, Ulenbroucks Koidt 1603, Ulenbroicks Koitt 1627, Ulenbrocks Koten 1654, Ulenbroich 1761, Uhlenbroich 1826
- 20 **Franzensgut:** Frantzen Kempgen 1574, Lodwigh Fransen 1601, Robert Frantzen 1660, ein Kot in Frentzen Guth (17. Jahrh.), Frantzen 1707
- 21 **Bürgershof:** Lambrecht Burger 1470, Bürgers Gumbert 1574, Bürgershoff 1746, Bürgers 1761
- 22 **Jungholz:** Junckholtz 1607, Degen Jungholtz 1619, Adolphus Junckholtz 1753
- 23 **Heintges:** Heintges 1574, Adolff Heintges 1628, Moritz Heintgens 1659, Christoffel Heintgens 1704
- 24 Die alte kath. Dorfschule: katholische Schule 1826
- 25 **Koppers:** Peter Coper (um 1470), Kopers 1574, Cüpers- oder Copers Guth 1586, Keuppers 1639, Cüppersguth 1699, Copers 1761
- 26 **Schluts:** Adolff Schluits 1613, Leissken Schluitz 1637, Schluz 1713, Schlotz 1761
- 27 **Friederichskotten:** Frederichs Häusschen 1688, Frederichs Benden 1601, Frederichs Kotten 1611, Frederichs Kotten jetzt die Calvinische Schul 1705
- 28 **Beckerhof:** up der Beek (um 1500), Beekers Hoff oder zur Beek 1652, Churmoedige Guth auff der Beek 1707, Becker Hoff oder Hof zur Beek genannt 1798
- 29 **Helfenstein:** Joncker Herman van Helpensteyn 1470, Hoff zu Helfenstein, Helfensteins Kemp 1574, Helpensteins Gutt genant das Neue Hauss im Dorf 1575, Helfenstein 1761, Wilhelm Stockfisch zur Mühlen Helpenstein 1806
- 30 **Porz:** zur Portzen 1642, Guth die Porth vulgo die Portz genant 1754, Porth 1761
- 31 **Marzellis:** Haus Marsseyl, Marschell 1586, Marcellis Garten, Marsels Garten 1601, Marschels 1746, Marcellis Guth 1756, Marschels 1761, Marcellesstrass 1782
- 32 Der alte **Wedenhof:** Wolter auff dem alten Wedenhoff 1607, Herman auff der alten Widenhoffen 1615, der Widenhoff zu Lintorp churmodig ist 1658, dem so genannten Neuen Widenhoffen 1731, wegen des Alt- und Neuen Wedenhoffs auff Lintorffer Gemarck 1748, kurmödiger Wedenhof 1792, ... welche zu dem alten und neuen Widenhof gehören ... 1801
- 33 **Hinüber:** Hinover, Henover, Noever (um 1500), Herman Hinover 1574, Caspar zu Hinover 1657, Hinöver 1761
- 34 **Thunes** (früher „im Feld“): zu Feld (Adolph Thunes) 1826



Das Kornsgut 1898. Rechts der Besitzer Fritz Wendel (1853 - 1928); daneben: Friedrich Wilhelm Dorenbusch, der letzte Pächter der Schnittmühle. Im Hintergrund: das Franzensgut.



Oberste Mühle Sommer 1934

Ein weiteres aufschlußreiches Quellenmaterial zur Besiedlungsgeschichte Lintorfs gibt uns dann das Pfarrarchiv der St. Anna-Kirche mit seinen Kirchenrechnungs- und Armenbüchern, schließlich ein Armen-Buch der Lintorfer Reformierten, die bis zur Neugründung der evangelischen Gemeinde 1854 zur reformierten

Ratinger Gemeinde gehörten.²⁴

Mit Hilfe dieser Dokumente fällt es uns nicht schwer, eine genaue Topographie der Lintorfer Streusiedlung zu entwerfen, wobei wir feststellen, daß Ausdehnung und Dichte der Besiedlung in Lintorf im 16. und 17., ja selbst noch im 18. Jahrhundert ziemlich konstant geblieben sind, nicht zuletzt trifft das auch auf die Siedlung in der Nähe des Dickelsbaches zu.

Die ersten Mitglieder der 1464 gegründeten St. Sebastianus-Bruderschaft, deren Namen wir im Bruderschaftsbuch vorfinden, waren zum größten Teil Besitzer oder Pächter von Gütern, die in der Nähe des Dickelsbaches oder der Kirche lagen. Daß einige, vielleicht sogar die meisten dieser Güter oder Kotten, deren Namen das Bruderschaftsbuch von 1470 aufzählt, bereits schon im 14. Jahrhundert existierten, wird man auch ohne genauere dokumentarischen Beweise annehmen dürfen. Die in den Werdener Dokumenten erwähnten Namen *Koppers*, *Schelen*, *Termühlen* und *Hausmann* finden wir auch im

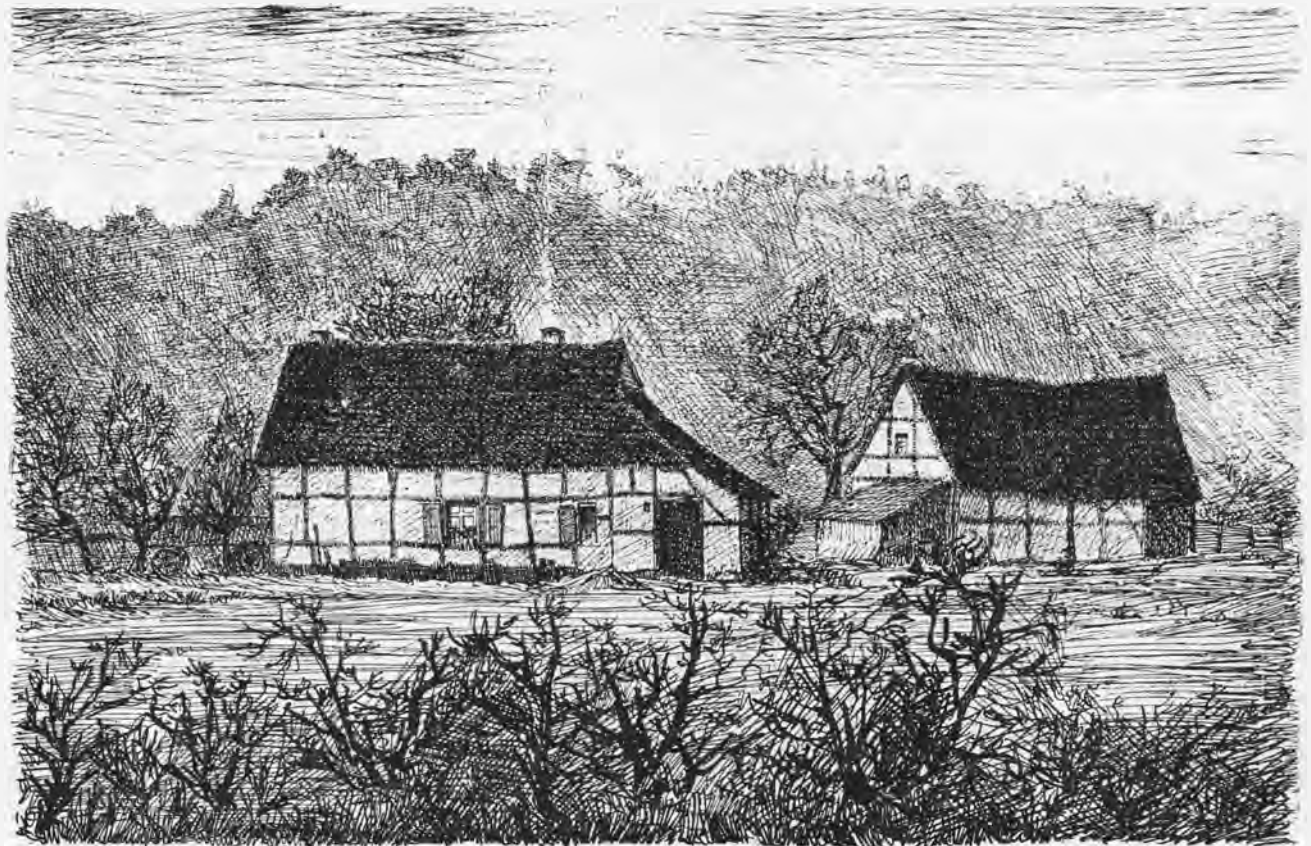
Bruderschaftsbuch wieder und von den dort genannten Siedlungen lagen folgende in der Nähe des Dickelsbaches:

Gieroth (8), *Klotz* (10), *Oberste Mühle* (11), *Honschaft* (12), *Schmeilt* (14), *Termühlen* (15), *Kornsgut* (16), *Ritterskamp* (18), *Ulenbroich* (19), *Franzensgut* (20), *Bürgersgut* (21), *Jungholz* (22), *Heintgens* (23), *Koppers* (25), *Schlutz* (26), *Beekerhof* (Schelengut) (28), *Helfenstein* (29), *Porz* (30), *Marzelli* (31), *Hinüber* (33); ferner die nicht auf der Kartenskizze eingetragenen Güter *Rahmerhof*, *Rüping*, *Hausmannsgut* und *Morter* (Mörtershäuschen).²⁵

Über folgende Güter ist in der „Quecke“ schon ausführlicher berichtet worden:

Oberste Mühle, *Termühlen*, *Kornsgut*, *Ritterskamp*, *Bürgersgut*, *Beekerhof*, *Marzelli*, *Hinüber* und *Rüping*.²⁶

Über die anderen Güter wissen wir bis heute recht wenig, ob schon sie zu den ältesten Siedlungen Lintorfs zählen: *Gieroth*, *Klotz*, *Schmeilt*, *Jungholz*, *Schlutz*, *Hausmannsgut* und *Rahmerhof*.²⁷



An der Honschaft 1925

Zeichnung von Theo Sternberg

Bis auf den Rahmerhof scheinen diese Kotten von nur geringer wirtschaftlicher Ertragsfähigkeit gewesen zu sein.

Nun hat von den im Bruderschaftsbuch genannten Gütern *Gut Helfenstein* neben dem Beekerhof (Schelengut) in der Geschichte Lintorfs wohl die bemerkenswerteste Rolle gespielt.

Im alten bergischen Amt Angermund gehörte Helfenstein zu den wenigen sogenannten Satteltütern: es war verpflichtet, in Kriegzeiten dem Landesherrn ein gesatteltes Pferd mit Reiter zu stellen. Das Gut war wie der Beekerhof im Mittelalter befestigt. Darauf weist, wie Heinrich Schmitz meint, auch der Name des benachbarten kurmedigen Gutes Porz hin (An der Porz, Portzen = Pforte).²⁸ Das Mühlengut besaß den Mahlwang, d. h. die Lintorfer und die halbe Honschaft Breitscheid waren verpflichtet, ihr Getreide in der Mühle mahlen zu lassen.

Zu den ersten, im Jahr 1464 aufgenommenen Mitgliedern der Lintorfer Bruderschaft gehört der Junker *Hermann von Helfenstein*. Durch Heirat geriet das Gut an einen Herrn *von Pempelfort*, von dem wir freilich nicht wissen, ob er mit dem *Jakob Pempelfort* verwandt war, den die Abtei Werden 1586 mit dem Koppersgut behandelt hatte.

Aus der Zeit der Herren von Pempelfort stammt noch der Neubau des Fachwerkhauses (1785). 1798 verkauften die Pempelfort das Gut an *Wilhelm Stockfisch*; sie blieben jedoch mit der evangelischen Gemeinde verbunden, zu deren eifrigen Mitgliedern sie gehört hatten. 1811 verpflichtete *Johann Gotthold Laurenz von Pempelfort* aus Krefeld seine Erben, an die reformierte Schullehrerstelle in Lintorf 300 Reichstaler auszuzahlen.

Familie *Stockfisch* blieb fast 100 Jahre auf Helfenstein, bis der 1852 geborene *Johann Wilhelm Carl* das Gut 1894 verkaufte. Helfenstein wechselte noch zweimal den Besitzer. Dann erwarb 1914 *Johann Fleermann* das Mühlen-

gut, das nach seinem Tod (1961) auf den Sohn *Heinz Fleermann* überging.

Bereits zur Zeit des Kaisers Friedrich Barbarossa soll ein Graf von Neuenahr einen Helfensteiner mit dem Gut belehnt haben. Sichere Nachrichten fehlen uns darüber. Und aus jener frühen Zeit sollen auch die Ringmauern mit ihren Toren stammen, die Helfenstein umgaben und die man erst im 18. Jahrhundert niederriß. So hatte es jedenfalls *Wilhelm Stockfisch* (gest. 1837) seinem Sohn Carl und der wiederum seinem Sohn Johann erzählt, dem Verfasser einer gereimten Helfensteinchronik. Das Dickelsbachgut, dessen Mühlenrad heute das Wappen der Gemeinde ziert, hat seit eh und je die Phantasie der Lintorfer angeregt, wie jene Sage beweist, zu der Helfenstein die düster romantische Kulisse hat hergeben müssen. Ob tatsächlich *Heribert*, der erste uns bekannte Lintorfer Kleriker, oder der berühmteste Lintorfer *Henricus de Lyndorp*, Notar der Kurie und des Kaisers, Stadtschreiber von Köln und gar Spielmannsdichter auf Helfenstein am Dickelsbach das Licht der Welt erblickt haben? Begnügen wir uns damit, daß beide Kleriker wahrscheinlich von einem der Lintorfer freiadeligen Güter abstammen, da es ja damals üblich war, daß die nachgeborenen Söhne adeliger Geschlechter sich dem geistlichen Beruf zuwandten und daß wir uns noch immer am Anblick des Taubenturms, des Wahrzeichens mittelalterlicher Herrlichkeit, erfreuen können.

Das „*Guth zur Portzen*“, wie es in der Beschreibung kurmediger Güter aus dem Jahr 1746 heißt, war dem Helfensteinhof benachbart. Ob es tatsächlich an einem ehemaligen Tor des mittelalterlich Herrnsitzes gelegen hat? *Zur Porz* war, wie es in der Beschreibung heißt, nur ein kleines Gut. Haus, Hof und Garten waren 1746 insgesamt 2 Morgen groß. Seit 1655 war das Gut kurmedig und gehörte zum Lintorfer Hofgeding. 1662 wurde mit dem Gut

Johann Frantzen behandelt.²⁹

Dieser Johann Frantzen stammt wohl vom *Frantzensgut*, das auf der rechten Dickelsbachseite lag, an der Straße, die von der Kirche nach Krummenweg führte, gegenüber dem *Ulenbroich* und vom Bach durch eine Wiese, der sogenannten *Drupnas*, getrennt war. Ein halbes Jahrtausend, bis zum 1. Weltkrieg, wurde auf dem Frantzensgut Landwirtschaft betrieben. Und aus der Chronik der letzten hundert Jahre wäre zu berichten: hier befand sich die letzte Lintorfer Lohgerberei, die bekannte Gaststätte *Albert Kaiser*, später *Peter Holtschneider*, zur Zeit des 1. Weltkrieges die Schreibstube der Lintorfer Garnison und während des 2. Weltkrieges das Lager französischer Kriegsgefangener, schließlich von 1949 bis 1956 das Rathaus des Amtes Angerland. In einem Nebengebäude zur *Drupnas* hin gründete 1919 *Hubert Perpéet* die erste Lintorfer Druckerei. 1969 wurde der ganze Gebäudekomplex des ehemaligen Gutes niedergeissen, aber in der Lintorfer Dorfgeschichte wird dem alten Frantzensgut wahrscheinlich ein bescheidener Platz gesichert sein.³⁰

Das *Frantzensgut*, der kurmedige *Bürgershof*, das *Schlutzgütchen* (der Schlutzkotten), der *Ulenbroich* im Verein mit der romanischen *St. Anna-Kirche* umsäumten einen geräumigen Platz, den man den Kirch- oder Marktplatz nennen könnte, wobei man jedoch bedenken muß, daß der Honschaft Lintorf zur Zeit der bergischen Herzöge nie das Marktrecht verliehen worden war wie der benachbarten Freiheit Angermund.³¹



An der Schmeilt 1936

Von einem eigentlichen Markt mit Buden und Verkaufsständen konnte also in Lintorf, das ja meist von Kleinbauern und Köttern bewohnt war, nicht die Rede sein. Vor der Kirche, die im 18. Jahrhundert noch von einem Friedhof umgeben war, fand aber das sogenannte Holzgeding statt, eine Versammlung der berechtigten Marktgenossen, um Angelegenheiten der Mark zu regeln. Den Vorsitz dabei führte im Namen des Landesherrn der Holzgraf oder Waldgraf, der in den meisten Fällen ein Adelliger war. Das weitaus wichtigste und sicher

auch turbulenteste Ereignis, das sich auf dem Platz zwischen Kirche und Dickelsbach abspielte, war der Schweineaufbrand im Herbst jeden Jahres. Vom Kirchplatz trieb man die Schweine, wenn sie mit dem Aufbrand versehen worden waren, in die Wälder der Lintorfer Gemark. Die Brandeisen lagen wohl verwahrt in der Scharaxkiste im Turm der St. Anna-Kirche, von deren Kanzel jedesmal den Beerbten und Köttern der Gemark der Tag des Aufbrandes angekündigt wurde. Je mehr Schweine man aufbrennen und eintreiben konnte, um

so mehr fühlten sich die Beauftragten des Aufbrandes veranlaßt, den Tag festlich zu begehen. Das geschah dann im *Bürgershof*, der nachweisbar ältesten Gaststätte Lintorfs, günstigerweise so dicht am Dickelsbach gelegen, daß es den Berittenen aus Angermund, Düsseldorf, Ratingen und Werden nicht allzu schwer viel, ihre Pferde zu tränken. Aber der *Bürgershof*, schon 1470 erwähnt, wird nicht nur am Tag des Schweineaufbrandes Gäste bewirtet haben. Die älteste uns bekannte Verzehr-Rechnung des Bürgershofes ist über 400 Jahre alt:

*Anno 1567 am 22. Septembris Ist zu Lintorff bey Lambrechtens Bürgers vertan worden wie folgt.*³²

Die sorgfältig spezifizierte Aufstellung von dem, was abends und morgens an Speise und Trank verzehrt worden war, ergab die respektable Summe von 73¹/₂ Gulden und 4 Albusse.

Dazu kam die Auslage von 12 Gulden für Pferdefutter, mit dem das nahe Helfenstein die Gäste (sie kamen vom Broicher Schloß) versorgt hatte. Was den Grafen zu Broich bei Mülheim veranlaßt hatte, mit seinem Gefolge im Bürgershof Quartier zu machen, geht aus der Rechnung nicht hervor. Nach dem Datum, dem 22. September, zu schließen, hätte es der Lintorfer Schweineaufbrand sein können, vielleicht aber auch das Holzgeding, an dem teilzunehmen die Behänderben der Gemark verpflichtet waren.³³ Schlutz (26) und Jungholz (22) scheinen zwei unbedeutende Kotten der Honschaft gewesen zu sein. Der Schlutzkotten lag zwischen der Kirche und dem Dickelsbach. Heute ist in dem einstöckigen Haus des alten Marktes die Filiale der Bäckerei Rudi Steingen untergebracht. Das Jungholz-Haus, wo 1876 die erste Lintorfer Postagentur eingerichtet wurde, fiel im Oktober 1917 der Straßenerweiterung zum Opfer, einem Schicksal, das auch der gegenüberliegende, ehemals kurmedige und der Abtei Werden



Im Vordergrund: Das alte Backhaus (Backes) des Kornsgutes. Dahinter Gut Termühlen, erstmalig erwähnt 1439. Links das zum Gut gehörende Backes.

zugehörige *Koppers* nicht entgehen wird.

Zwei Güter, die das Bruderschaftsbuch von 1470 nennt und über die unsere Zeitschrift bisher nur wenig berichtet hat, sind mit der Geschichte Alt-Lintorfs, nicht zuletzt auch mit der Geschichte der St.-Anna-Kirche eng verbunden: das *Honschaftsgut* und der *Ulenbroich*.

Ob die Bezeichnung „An der Honschaft“, die uns so oft begegnet, besagt, daß hier einmal die Grenze der Honschaft Lintorf verlaufen ist? *Heinrich Schmitz* vertritt diese Ansicht.³⁴ 1470 wird ein *Herman op de Honschap* als Mitglied der Bruderschaft angeführt. Noch früher, 1439, heißt es: *dat goit zor moilen in der honschaff Lyntorpe*. Und noch in der Katasterkarte von 1824 gibt das Pastorat der St.-Anna-Kirche u. a. an als Besitz das Honschaftsgut und den Honschaftskamp. Ja, es gab sogar eine Honschaftsbrücke, die von der rechten Uferseite des Dickelsbaches zum Gut hinführte.

Lintorf selbst wird auf der Karte

von 1824 noch als „*Honschaft Lintorf*“ bezeichnet!

Das Honschaftsgut war im 15. Jahrhundert Eigentum der *von Ulenbroich*, einer adeligen Familie, zu deren Besitz in Lintorf auch das noch gut erhalten gebliebene, gleich neben der Kirche gelegene Haus Ulenbroich gehörte (Krummenweger Str. Nr. 1). Wahrscheinlich wohnten die Ulenbroich in diesem Haus, heute im Besitz der St.-Anna-Pfarre. Sie gehörten mit den Junkern von Helfenstein und von Schelen zu den angesehensten Familien der Honschaft. Das geht schon daraus hervor, daß sie mit dem Pastor und dem Kaplan die Liste der 1464 in die St. Sebastianus-Bruderschaft aufgenommenen Mitglieder anführen:

*Her Johan Rovver pastoir
zu Lyntorpe*

*Her Lambrecht Rovver Cappel-
lain zo Lyntorpe*

*Jonfer Eve van Helpensteyn
ind ir fader Joncker Herman
in son, jonfer Nese ind Hile-
gart ind dorchter*

*Joncker Heynrich ind Jonfer
Grete van Ulenbroiche.*

Die Ulenbroich, deren Wappen auf silbernem Grund eine schwarze Eule zeigt, sind ein altes niederrheinisch-westfälisches Geschlecht, das schon 1280 zu Ulenbrock unweit Recklinghausen saß, andere Güter erwarb und 1460, fast im Gründungsjahr der Lintorfer Bruderschaft, zu Öfte bei Kettwig begütert war.³⁶

Grete von Ulenbroich vermachte dann, wie wir es mehrmals in den Kirchbüchern der Pfarre vermerkt finden, das Honschaftsgut der Kirche unter besonderen Bedingungen. Über diese Schenkung hat uns Pfarrer *Christian Aspach*, der sedulus annotator (fleißiger Aufzeichner), wie man ihn genannt hat, im Jahr 1723 etwas ausführlicher berichtet:

Der Kothen, die Honschaft genand, ist von der hochwohlgebohrenen Fraue Margrethe von Ulenbroch vor etwa 150 Jahren an diese Pastorath geschenckt worden mit Begehr für sie zu beten, wie dan geschicht auff dem Predigstuhl. Wan dieser Kothen vom Pastoren selbst in Bau und Saat gehalten wird, so ist er Steuer frey. Wan er aber wie gemeinlich von einem Pfächter gebauet wird, so gibt er Gewin Steuer.

Dieser Kothen, weil er ohn mein Schuld gantz baufällig war, hab ich endtsbenanter Pastor mit Gottes Hülff auss meinen eigenen geringen Mitteln, sonderlich das Hauss, auff's neu von grund auff gebauet, wozu aber der Pfächter Joannes Lingmans und Sophia Wanders mit Kalck- und Leinfahren ... viel und fleißig geholffen.

Vom Hernn von Spee und sämbtlichen Holtzgeding als dass Pastoral Hauss zu repariren, so doch meistens zur Honschafft verwendet, hab ich nach ordentlicher Besichtigung und Anweisung erhalten einmahl 7 Bäum, ein andermahl, ex gratia, zur Honnschafft geschenckt bekommen 2 Bäume. Das Topholtz oder Abfall davon rechne ich gegen die Be-



Das ehemals kurmedige Kornsgut am Dickelsbach
1968



Blick auf die Kruppenweger Straße 1969. Das zweite Haus rechts: das Judenhaus (1970 niedergegerissen). Das Fachwerkhaus im Hintergrund: der Ulenbroich

sichtigungs Kosten und Weisungs Geld ...³⁷

Wie wir sehen, spricht Pfarrer Aspach von der Honschaft als von einem Kotten. Tatsächlich, Gut im Sinn eines größeren Bauern-

hofes traf nur auf wenige Dickelsbachsiedlungen zu.

Neben dem Honschaftsgut oder Honschaftskotten lag dicht am Wald, der damals noch über die B 1 hinausging, der *Sonnenschein-Kotten*, der vor dem 1. Weltkrieg durch einen Brand zerstört wurde. Während wir über die bereits im Bruderschaftsbuch genannten kurmedigen Höfe *Oberste Mühle* (11), *Termühlen* (15), *Kornsgut* (16), *Bürgersgut* (21), *Beckerhoj* (28), *Marzelli* (31), *Hinüber* (33), *Ritterskamp* (18) und Rüping gut unterrichtet sind und in unserer Zeitschrift auch ausführlicher darüber berichtet haben³⁸, bleibt die Geschichte der so häufig zitierten Güter oder Gütchen wie *Schmeilt* (14), *Klotz* (10), *Gieroth* (8) und *Morter* ziemlich im Dunkeln. Ihre genaue Lage ist uns bekannt, ihre Namen den Lintorfern meist heute noch geläufig, das Bruderschaftsbuch von 1470 bestätigt ihr Alter, aber verrät nichts von ihren Bewohnern, deren Lebensgewohnheiten, Meinungen, Daseinskampf. Sie sind dahingegangen, ohne eine Spur zu hinterlassen. Selbst ihre Grabsteine kennen wir nicht mehr. Vom alten Friedhof am Dickels-

bach, auf dem ein halbes Jahrtausend die Lintorfer ihre Toten begrabten, sind drei Grabsteine uns erhalten geblieben; einer diente sinnigerweise als Türschwelle, zwei fand der Zufall im Schlamm eines der Helfensteinteiche. „Man weiß hier nichts mehr davon; perpetuum nihil in orbe, Joh.; alles vergehet.“ Auf einer Seite des Bruderschaftsbuches lesen wir diese Bemerkung eines Lintorfer Pastors.

Wenn es nicht ironisch gemeint war — die Lintorfer waren, wie manche Flurnamen beweisen, zu solcher Art von Humor fähig — mußte der Name *Sonnenschein* für einen Kotten geradezu die Erinnerung an ein heiter liebliches Idyll wachrufen. Ganz anders war es mit dem *Morter*. *Morter*, das war ein Name düsterer Färbung, der weniger mit *Sonnenschein* als mit dem memento mori zu tun hatte und später nicht ohne Grund die Lintorfer an Mord und Totschlag denken ließ.

Der *Morter* (Mörter, nördlich vom *Achterwinter* (3) gelegen, gehört heute zu Breitscheid, war aber schon im 16. Jahrhundert im Besitz der St. Anna-Pfarre, wie aus einem Verzeichnis des aus Schwelm stammenden Schulmeisters und Notars namens *Johannes Grav* hervorgeht:

Item hatt auch Kirch ein Stuck Landts An der Welp in dem Gericht Landtsberg, der Morter genant.³⁹

Die jährlichen Renten des *Morter* an die Lintorfer Kirche betragen 6 Pfund Wachs. Die Schreckenstat am *Morter* (noch heute Mörterhäuschen) geschah zur Zeit des Pfarrers *Notbeck* (1724 - 1740):

1730 wird Lucas an der Wilp und seine Frau Magdalena Schmitz in einer Nacht im sog. Mörterhäuschen ermordet. Das Haus hieß aber schon vordem das Mörterhäuschen.⁴⁰

Fast alle Namen des für die Siedlungsgeschichte Lintorfs so bedeutsamen Bruderschaftsbuches finden wir wieder in dem Vertrag, der am 3. September 1574 zwischen dem *Herzog Wilhelm dem Reichen* und *Arndt von Schelen*,



Franzensgut 1967 — Im Fachwerkhaus befanden sich die Stallungen des alten Gutes; 1919 die erste Lintorfer Druckerei. Links der Saal der Gaststätte Kaiser/Holtschneider; von 1950 bis 1956 hier Sitz der Amtsverwaltung Angerland. Der ganze Gebäudekomplex wurde 1970 niedergegerissen.

dem Besitzer des Beekerhofes, geschlossen wurde, „um weitere Irrtümer und vermutlichen Streit zu verhüten“⁴¹, die wegen des *Lintorfer Rottzehnten* zwischen den beiden Kontrahenten entstanden waren.

Der Vertrag ist für die Besiedlung- und Rodungsgeschichte Lintorfs so wichtig, weil wir durch ihn erfahren, welches Land bis zum Jahr 1574 bereits gerodet war, da dieses Land nach dem Vertragstext in Zukunft dem Landesherrn als Zehntland verbleiben sollte. Flurnamen, die in diesem Text vorkommen, davon begegnen uns manche zum erstenmal, weisen darauf hin, wie sehr sich die Streusiedlung bereits nach Norden und vom Dickelsbach entfernt ausgedehnt hat: *Speckamp, Polacker, Vogelsang, Butz, Pieperskamp, Graustein, Brand, Heidekamp, Worms (Wurms), Fliegelskamp, Eichelskamp*.

Bei dem Vertrag des Jahres 1574, der uns so wichtige Aufschlüsse gibt über die Entwicklung der alten Honschaft, handelt es sich um die Beilegung eines privaten Rechtsstreites. Für die Gesamtheit der Dorfbewohner hatte er keine Bedeutung im Gegensatz zu der fast zur selben Zeit in Lintorf beratenen und aufgestellten und 1661 vom Herzog Wilhelm bestätigten *Waldordnung*, die Rechtsansprüche der Lintorfer Bauern und Kötter zugunsten des Landesherrn stark beschnitt. Dennoch blieben für die wirtschaftliche Existenz der Lintorfer nach wie vor zwei Dinge von besonderer Wichtigkeit: der Wald und das Wasser des Dickelsbaches.

Vergleichen wir einmal die im *Bruderschaftsbuch von 1470* und im *Vertrag des Junker von Schelen* aus dem Jahr 1574 vorkommenden Flur- und Hofnamen mit denen der uns bekannten Rechnungsbücher der kath. Pfarrkirche, des Armenbuches der Reformierten und anderer Quellen (z. B. der Beschreibung kurmediger Höfe) aus dem 18. Jahrhundert, werden wir feststellen, daß die Zahl der Höfe und Kotten in Lintorf ziemlich unverändert ge-

blieben ist. Es fehlen uns freilich genaue „amtliche“ Angaben über Lintorf Ende des 18. Jahrhunderts. Pfarrer *Bernhard Schmitz* schätzte die Zahl der katholischen Einwohner Lintorfs im Jahr 1761 auf ungefähr 320.⁴² Rechnet man die Minorität der evangelischen Bürger hinzu, hätte Lintorf damals schätzungsweise 400 Einwohner gehabt.

Auf die Zahl 320 kam *Bernhard Schmitz* nach folgender Überlegung: sein Amtsvorgänger *Andreas Esch* (1759 - 1763) hatte in einem Verzeichnis des Jahres 1761 die Zahl der Kommunikanten, d. h. der Pfarrangehörigen, die zur österlichen Kommunion verpflichtet waren, mit 224 ange-

geben. Von dieser Zahl schloß *Bernhard Schmitz* auf die Gesamtzahl der Lintorfer Katholiken. Pfarrer *Esch* gibt uns aber auch die Namen der Häuser an, insgesamt 71, und gerade diese Angabe ist für uns außerordentlich wichtig, da wir mit großer Sicherheit nun eine Topographie des Lintorf von 1761 entwerfen können.⁴³

Die 71 Häuser, deren Namen übrigens mit den meist heute noch gebräuchlichen Flurnamen übereinstimmen, lagen verstreut in einem Raum, der nicht kleiner war als der des heutigen Lintorfs. Das Lintorf des Jahres 1761 war sicherlich keine „ausgesprochene“ Dickelsbachgemeinde mehr wie



Fußweg zwischen Dickelsbach und Dorfteich. Im Hintergrund Termühlen
Frühjahr 1970

das Lintorf des ausgehenden Mittelalters. Immerhin lagen von den 71 im Verzeichnis des Pfarrers Esch genannten Häusern noch 29 mehr oder weniger nah am Dickelsbach: Hausmann, Haus Beek, Gieroth, Kuhlbeek, Kost, Am Hanten, Hoeffgen, Oberste Mühle, Sonnenschein, Honnschaft, Rhomerhoff, Kleinrohm, Meusshaus, Helpenstein, Porth, Marschels, An der Brück, Hinöver, Bürgers, Schlotz, Termühlen, Ulenbroich, Copers, Kotten, Ritterskamp, Rüping, Cüsterei, Platz, An der Schmeltz.

Die übrigen Häuser, die das Verzeichnis aufzählt, waren:

Halfmanns Haus, Neuhaus, Wüstenkamp, An der Hecken, Am Scheidt, Großdiepenbroich, Kleindiepenbroich, Jeuffert, Am Grottenkamp, Am Prang, Duisburger Baum, Am Geist, Großstein, Am Altenkamp, Pieperskamp, Löckgen, Oberste Butekamp, Unterste Butekamp, Bleiberg, Spek kamp, Wüstenei, Halbkämpchen, Fliegelskamp, Hülsdick, Sendgenhäuschen, Siepenkothen, Tönneskamp, Kons, Blath, Voishaus, Rieps, Wurm, In der Schmitten, Dooth, Butz, Kulendey, Am Heck, Vogelsang, Am Grath, Brand.⁴⁴ Von den in der Nähe des Dickelsbaches gelegenen Gütern und Kotten fehlen im Verzeichnis der Kommunikanten das Kornsgut (16), das Franzensgut (20), dann der Heintges (23) und der Friedrichskothen (20), aber auch Pöstchen (1), der Lutherische Hanten (2), Achterwinter (3), Klotz (10) und Brockermanns (13), Häuser, die 1761 von Lintorfern der reformierten Gemeinde bewohnt waren.

Der preußischen Verwaltung — 1815 war das ehemalige Herzogtum Berg und mit ihm das Amt Angermund preußisch geworden — verdanken wir dann die ersten genauen, von geschulten Geometern ausgeführten Karten aus den Jahren 1824, 1826, 1831, 1838. Die Geometer der preußischen Katasterbehörde hatten dabei frühere Arbeiten der Gemarkenteilung auswerten können.

In diesen Karten finden wir Stra-

ßen, Grundstücke und Häuser Lintorfs exakt eingezeichnet. Die Art und Größe der Grundstücke (Parzellen) und Häuser, ihre Ertragsfähigkeit (Steuerklasse) und die Namen der Haus- und Grundbesitzer gibt dann ein *Güterverzeichnis* (Güterauszug) an.⁴⁵ Diese Angaben waren dem Kataster- oder Flurbuch der Gemeinde Lintorf entnommen. Stimmt diese Angaben nicht, so konnten die Besitzer sie in einer besonderen Rubrik des Güterverzeichnisses berichtigen. Betrug der Unterschied zwischen der angenommenen und eigentlichen Größe des Grundstückes mehr als ein „Hunderttheil“, so konnte der Besitzer eine Neuvermessung beantragen. Wichtig für den Eigentümer war die Klasse, zu der sein Grundstück und sein Haus gehörten, weil ja davon die Höhe der Steuer abhing. Darum finden wir häufig Vermerke dieser Art: „Das Haus ist ganz haufällig und schlecht und kann nur in der 8. Klasse stehen“, oder „Das Haus ist nur die Hälfte eines Hauses und hat nur zwei kleine Kämmerchen und muß daher in der 8. Klasse stehen.“

Im Verzeichnis der Kommission hieß es u. a.:

Erachten Sie hiernach, dass ein oder ein anderes Stück in eine zu hohe Klasse gestellt worden sey, so wird Ihnen freigestellt, Ihre Bemerkungen auf einen besonderen, jedoch ungestempelten Blatt einzutragen; diese werden durch die Abschätzungs-Commission untersucht und durch Eine Königliche Hochlöbliche Regierung entschieden werden.“

Man sieht, seitdem unsere Heimat preußisch geworden war, herrschte hier ein anderer Wind.

Auf den Katasterkarten war die gesamte Bodenfläche Lintorfs noch in drei Fluren eingeteilt: *Flur I An der Dickelsbach, Flur II Lintorfer Mark und Flur III Lintorfer Gemark.*

Nun sollte man meinen, die Flur „An der Dickelsbach“ (man beachte die weibliche Form von Bach!) hätte vor allem den auf

beiden Seiten des Dickelsbaches gelegenen ältesten Siedlungsbereich der Honschaft umfaßt und jene Ländereien und Grundstücke, die zu den 34 Gütern gehörten, deren Lage wir auf der Kartenskizze „Alt-Lintorf am Dickelsbach“ erkennen können. Dieses so früh besiedelte Gebiet und der größte Teil der weiter nördlich entstandenen ausgedehnten Streusiedlung gehörten zur Flur II: Kreuzfeld, Pohlacker, Am Heck, Doderhöff, Am Vogelsang, Am Scheidt, Am Kalter, Am Duisburger Baum, Am Pieperskamp, Winkeshäuschen, Am drüngen Emmer und sogar Am Thunes (früher Im Feld) u. a.

Flur I An der Dickelsbach lag im Südwesten der Gemeinde. Ihren südlichen Zipfel durchschnitt die „Straße von Lintorf nach dem Hinkesforst“. Sie wurde vom Hinkesforst und der Heltorfer Mark — beide gehörten zu Angermund — begrenzt und reichte bis zur Kuckelter Brücke. Nördlich des Soesfeldes erstreckte sich ein Teil der kaum besiedelten Flur über den Dickelsbach. Die Sand- und die Kalkstraße durchquerten sie.

Flur I bestand fast ausschließlich aus Wiesenland. Aus dem Güterauszug des Jahres 1826 erfahren wir, daß Lintorf damals 155 Haus- und Grundbesitzer zählte; davon besaßen 52 Wiesenland (wenn auch nur kleineren Umfangs) „an der Dickelsbach“. Zwei Besitzer besaßen außer einer Wiese eine Holzung, nur einer Ackerland und Holzung.

Nach dem Güterauszug des Jahres 1839 — die Besitzverhältnisse der Gemeinde haben sich schon etwas verschoben — gab es nun bereits in Lintorf 190 Haus- und



Marzelli Februar 1941

Grundbesitzer. Davon besaßen 62 Wiesenland in Flur I An der Dickelsbach. 17 Besitzer bezeichnen diesmal die Lage ihrer Wiese genauer: an der Sandstraße, Sandbanden, Steinsbanden, Kradekuhl, Eichförschten, große Wiese, am Soesfeld, Bohnenkamp oder an Rüplings Erben.

Die Karten des Jahres 1824, 1826 und 1838 im Zusammenhang mit den Güterverzeichnissen der Jahre 1826 und 1839 geben uns ein genaues Bild von Lintorfs Siedlungsstruktur in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, von seinen Flurformen und Flurnamen, von der Art der landwirtschaftlichen Nutzfläche, von der Aufteilung der Bodenfläche. Trotz der für die Kötter so nachteiligen Auflösung und *Teilung der Gemarken* (1816) und trotz der ersten Versuche der Industrialisierung bleibt Lintorf im 19. Jahrhundert eine mit ihren Wäldern verbundene landwirtschaftlich orientierte Gemeinde. Der Dickelsbach, Ursprung der frühen mittelalterlichen Siedlung, verliert auch im 19. Jahrhundert nicht ganz



Frühjahr 1955: Blick vom Turm der St. Anna-Kirche auf den Dickelsbach. Rechts: Gut Hinüber (niedergerissen 1956). Links: Am Stein oder Brückergut am Stein (niedergerissen 1957).

seine Bedeutung für die Lintorfer Vieh- und Weidewirtschaft, so daß man noch um die Jahrhundertwende mit einer gewissen Berechtigung und nicht zuletzt in Erinnerung an die Vergangenheit

Lintorf die Dickelsbachgemeinde genannt hat. Erst 50 Jahre später vollzog sich dann die fast über-raschende Veränderung des Dorfes in eine moderne Industriegemeinde.

Theo Volmert

Anmerkungen:

¹ S. dazu: Schreibweisen des Namens Lintorf, „Die Quecke“, Nr. 1.

² Eine andere nicht weniger umstrittene Erklärung des Wortes führt die Entstehung Lintorfs gleich auf den Dickelsbach zurück. Lintorf und das benachbarte Linnepe werden in Zusammenhang gebracht mit zahlreichen Fluß- und Ortsnamen (Linn, Lenne, Lahn, Leine, Lint, Lintfort, Lennep usw.). Lin, sagt man, bezeichnet die gewundene Form von Wasserläufen (lind ahd., lint mhd. = Wurm, Schlange; lintrache mhd. war ein Fabeltier (halb Schlange, halb Drache). Der Ausdruck Lindwurm ist also tautologisch, d. h. man hat zwei Wörter, die dasselbe besagen, zu einem Wort vereinigt.

Der zweite Teil des Namens Linnepe enthält das Wort ep (epe, ap, apa = Wasser, Bach, Fluß). Auch Lintorf, das man von einem lengeren bzw. linterepe ableitet, enthält dieses ep oder ap. Wir finden es in vielen Fluß- und Ortsnamen (Nebenform: efa, ipa, isa): Dörspe, Dornap, Honnef usw. Lintorf (Linnepe) wäre also der Name eines heimatlichen Baches, und dieser Bach, so die abenteuerliche Erklärung des Wortes Lintorf, könne nur der Dickelsbach gewesen sein, der urspr. linnepe (linnepe) hieß. Solche Namensänderung sei

im Bergischen nicht ungewöhnlich gewesen. Der Deilbach hieß z. B. früher einmal Navigisa. So sei Lintorf wie Linnepe nach einem Bach (Linepe) benannt worden.

Vgl. dazu den Aufsatz: Lintorf — Versuch einer Namensdeutung, „Die Quecke“, Nr. 1, S. 3.

³ und ⁴ Vgl. Th. Volmert: St. Anna Lintorf in „Das Dekanat Ratingen“ von H. Ferres, Hösel, 1954, S. 117.

⁵ Vgl. A. Schütler: Der Landkreis Düsseldorf - Mettmann, Ratingen 1952, S. 39.

⁶ R. Köttschke: Rheinische Urbare, II. Bd. Die Urbare der Abtei Werden, Bonn 1907, S. 10.

⁷ Nach Redlich (Geschichte der Stadt Ratingen, Ratingen 1926), war ein Gerhard von Grafschap (nachweisbar 1358), der erste uns bekannte Kellner des Amtes Angermund. Ein anderer Gerhard von Grafschap (Gerhardus de Grafschap) war der 37. Abt der Werdener Abtei (1228 — 1252). Vgl. O. Schantz: Werdener Geschichtsquellen, I. Teil, Bonn 1912, S. 27, 28, 66.

⁸ Köttschke: Rheinische Urbare, III. Bd., S. 458.

⁹ Köttschke: Rh. Urbare, III. Bd., S. 744.

¹⁰ Jakob Pempelfort, Bürgermeister von Ratingen, behandelt 1586 mit Koppersgut, machte 1626 ein Gesuch, von der Kurmudsabgabe be-

freit zu werden. Folgende Gründe brachte er vor:

1. er sei von einem hitzigen Fieber heimgesucht, 2. er sei „nunmehr durch Inlogierung eyner Companie zu Pferd und ... eyner Companie zu Fuß der Stadt Ratingen hardt beschwert worden“, 3. als zeitlicher Bürgermeister in seinem „hogen Alter von den Kriegsleuthen und Bürgern täglich ahngelauffen“, 4. weist Pempelfort auf das „Absterben obgemelter Haussfrauen“ hin, 5. auf die Gerinigkeit desselben Guittgen“, gemeint ist das Koppersgut (H.St.A. D'dorf: Abtei Werden IXb, Nr. 2). Über Jakob Pempelfort ferner: Redlich, Geschichte der Stadt Ratingen, S. 68, 374.

¹¹ H.St.A. D'dorf: Abtei Werden, IXb, Nr. 2, Bd. XXIII.

¹² Näheres über den Beekerhof in „Die Quecke“, Nr. 9: Der Beekerhof. Die Stätte des alten Hofgerichtes, S. 1-6.

¹³ Freigüter in der Honnschaft Lintorf.

Item Junffer Gritt von Ulenbroich und Arnt Scheell zwo höve im Dorf. Und jitziger Zeitt beide bewondt worden.

Item Helpensteins gutt genant das New Hauss im Dorf.

Item das Rittersgutt gehoiert der Gräffinnen zu Linnepe.

- Sonst weiss ich von keinem freien gütern mehr, und werden hier von geinen Bewohner noch sonst ander gefordertt (H.St.A. D'dorf: Jülich-Berg III, 414).
- 14 Vgl. E. Krumme: Der Mauspfad in „Die Quecke“, Nr. 28/29.
- 15 Über Kurmud (Kurmede): „Die Quecke“, Nr. 20/21, S. 2.
- 16 H.St.A. D'dorf: Jülich-Berg III R.
- 17 Am Heintges (Heintgens) befand sich die erste nachweisbare Lintorfer Schmiede, später, zu Beginn des 19. Jahrhunderts, die Brenne- rei der Gebrüder Stein, dann die alte Dorfschule, von 1297 bis 1954 die Johann-Peter-Melchior-Schule. Heute erhebt sich am Heintges das Rathaus, der Verwaltungssitz des Amtes Angerland.
- 18 H.St.A. D'dorf: Jülich-Berg II, Nr. 467.
- 19 H.St.A. D'dorf: Jülich-Berg III, 2524.
- 20 Theo Volmert: St. Anna Lintorf in „Das Dekanat Ratingen“ von H. Ferrer, S. 125/126.
- 21 Bernhard Schmitz: Geschichtliche Nachrichten über Lintorf, seine katholische Pfarre und Kirche, Düsseldorf, 1878, S. 5-6.
- 22 Original im Archiv der St.-Anna-Pfarre in Lintorf.
- 23 H.St.A. D'dorf: Hs. R II, Nr. 8.
- 24 Als wichtige Quellen aus dem kath. Pfarrarchiv seien u. a. genannt: Kirchen - Rechnungs - Buch anno 1601, Ein altes Armenbuch (1624 - 1644), Liber ecclesiae Lintorpiensis anno 1707 in 1752, ferner: Neu angefangenes Armenbuch (begonnen 1718) der reformierten Gemeinde (Archiv der ev. Kirche).
- 25 Man vergleiche die beigefügten Zahlen mit den auf der Kartenskizze „Alt-Lintorf am Dickelsbach“, Seite 6
- 26 S. dazu Anmerkung Nr. 38.
- 27 **Gieroth** (rot, rat) weist wie **Fri- lingsrath** auf ein Rodungsgebiet hin. Zu den 1464 in die St. Sebastianus-Bruderschaft aufgenommenen Mitglieder gehörten auch Peter und dessen Frau: Item Peter up dem Gertraide ind Elsa uxor. 1623 wird ein Sybert auff dem Gyrart als Kirchmeister der St. Anna-Kirche erwähnt. Gieroth war Kirchengut. 1601 betrug z. B. seine jährliche Abgabe 2 Pfund Öl und 1 Pfund Wachs. Man achte auf die verschiedenen Schreibweisen in der Übersichtstabelle Seite
- Klotz** — der Kotten existierte schon zur Zeit der Bruderschafts- gründung. Abgabepflichtig der St. Anna-Kirche lieferte der Kotten 1601 — er wird als Cloitsguit bezeichnet — 1 Albus und 1 Pf Unschel (Öl). Um 1750: Jan zu Clotz und am Gieroth geben jährlich acht Rthl. Das heutige Haus am Klotz: Krumpenweger Str. Nr. 94.
- Schmeilt** (Schmalt) — der Name deutet vielleicht auf eine Schmelze hin; 1761 heißt es „an der Schmelzt“. Der Schmeiltkotten lag auf der rechten Dickelsbachseite an der Brücke, die heute zum Hallenbad führt. Heute befinden sich dort die Malerwerkstätten Müller & Kleine-Benne (Krumpenweger Str. 40).
- Hausmann**: 1464 werden ein Woulter Huysman und dessen Frau Mitglieder der Bruderschaft. Das Hausmannsgut lag im Winkel, den heute die Angermunder Straße und die Johann - Peter - Melchior - Straße bilden. Zuletzt befanden sich hier eine Schmiede (Ludger Klötgen) bis 1946, dann ein Lebensmittelgeschäft (Jüntgen), in einem anderen Gebäude ein Geschäft für Haushaltungsgegenstände (Hiltrop). Der ganze Gebäudekomplex wurde 1960 niedergerissen.
- Der **Rahmerhof**, im Besitz des Reichsgrafen von Spee (Heltorf), wird heute von dem Pächter Karl Holtschneider bewirtschaftet. Der Hof gehört übrigens zu den acht Bauernhöfen, die von dem ehemaligen Bauerndorf Lintorf übrig geblieben sind! Die Pächter der alten Siedlung im 15. Jahrhundert traten ebenfalls bereits 1464 der Bruderschaft bei: Clais am Raem ind Kathryne ux(or.). Der Hof war im 16. und 17. Jahrhundert Kirchengut. Im Jahr 1626 zahlte er an die Kirche 40 Albusse jährlich.
- 28 Vgl. Heinrich Schmitz: Angermunder Land und Leute, S. 31.
- 29 H.St.A. D'dorf: Jülich-Berg III, Nr. 2523.
- 30 S. dazu: Die Gaststätte Peter Holtschneider in „Die Quecke“, Nr. 10.
- 31 Die Lintorfer selbst aber nannten den Platz vor der Kirche Markt, wie wohl folgende Bemerkung beweist: Ihm Jahr 1735 ist der lindenbaum auff den markt an dass Creutz gepost worden von dem Andreas Bröcker zur Zeit Förster gewesen vom Prälat von Werden. Eintragung auf einer Seite eines Graduale. A. der St. Anna-Pfarre.
- 32 H.St.A. D'dorf: Broich, Akten 573.
- 33 Die Behanderben halfen dem Waldgrafen bei der Verwaltung der Gemark, bei Wald- und Eichelbesichtigungen, Holzanweisungen und anderen Gemarkenangelegenheiten. Dafür erfreuten sie sich gewisser Waldnutzungsrechte, wie aus Holzanweisungen und Protokollen der Schweineaufbrände hervorgeht. Außer dem Grafen von Broich gehörten in Lintorf zu den Behanderben u. a.: Simon Robertz vom Kornsguth, Ludwig zu Dorth und der Pfarrer der St. Anna-Kirche.
- 34 Heinrich Schmitz: Angermunder Land und Leute, S. 32
- 35 H.St.A. D'dorf: Jülich-Berg I, Nr. 71
- 36 S. dazu: Theo Volmert: Die Lintorfer St. Sebastianus-Bruderschaft im 15., 16. und 17. Jahrhundert in der Festschrift „500 Jahre St. Sebastianus - Schützenbruderschaft“, Lintorf, 1964, S. 12 - 27.
- 37 A. der St. Anna-Pfarre: Liber ecclesiae Lintorpiensis anno 1707 in 1752, S. 103.
- 38 „Die Quecke“, Nr. 32: Die Oberste Mühle am Dickelsbach, Nr. 38: Termühlen-Geschichte eines Lintorfer Hofes, Nr. 39: Erinnerungen an das Kornsgut, Nr. 20/21: Der Bürgershof, Nr. 9: Der Beekerhof. Die Stätte des alten Hofgerichtes, Nr. 33: Kurmudgut Marzelli, Nr. 28/29: Gut Hinüber, Nr. 32: Vom Kurmudgut zum Kloster. Aus der Geschichte des Ritterkamp, Nr. 16/17: Der Rüping.
- 39 Das Verzeichnis des Johann Grav aus dem Jahr 1586 steht im Bruderschaftsbuch der St. Sebastianer.
- 40 Bernhard Schmitz: Einige geschichtliche Nachrichten über Lintorf, S. 24.
- 41 H.St.A. D'dorf: Hs, AII, Nr. 8.
- 42 Bernhard Schmitz: Einige geschichtliche Nachrichten über Lintorf, S. 26, 27.
- 43 Die erste topographische Darstellung Lintorfs stammt von E. P. Ploennies aus dem Jahr 1715. Mit ihren insgesamt 22 Flur- und Hausnamen gibt sie uns allerdings nur dürftige Auskunft über die Besiedlung Lintorfs zu Beginn des 18. Jahrhunderts.
- 44 Ich habe die Flur- und Hausnamen in der Schreibweise des Bernhard Schmitz wiedergegeben. Das Original des von Pfarrer Esch geschriebenen Verzeichnisses war im A. der St. Anna-Pfarre nicht mehr auffindbar.
- 45 Folgende Karten wurden benutzt
1. H.St.A. D'dorf (Kalkum), Reg D'dorf, Kataster H 443 (renoviert 1824 von W. Schriever nach der Lintorfer Markenteilungs-Arbeiten);
 2. H.St.A. D'dorf, Kataster Reg. D'dorf, Lintorfer Mark 2261
 3. H.St.A. D'dorf: Karte Nr. 482
 4. H.St.A. D'dorf, Reg. D'dorf Ü 40 (Übersicht über das Bürgermeistamt Angermund 1826);
 5. Katasterarchiv des Kreisamtes Düsseldorf-Mettmann: Gem. Lintorf (aufgenommen unter Leitung des Geometers Pepperhoff 1838).
- Dazu die Güterauszüge (Güterverzeichnisse) der Gemeinde Lintorf von 1826 und 1839 (H.St.A. D'dorf, Reg. D'dorf, Kataster Bc 359 und 360).



Am Schütt der Helfensteinmühle 19

Polizei-Verordnung für den Dickelsbach im Bezirke der Sammt-Gemeinde Angermund 1853

Um die Vorfluth auf dem Dickelsbache zu sichern, und polizeiliche Ordnung bei Benutzung des Wassers desselben mit Rücksicht auf die Interessen sowohl der Bodenkultur als der Stauberechtigten und der an gedachtem Bache bestehenden oder noch zu errichtenden gewerblichen Etablissements herbeizuführen, wird auf Grund

- 1) des Gesetzes über die Benutzung der Privatflüsse vom 28. Febr. 1843;
- 2) des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850, insbesondere der §§. 5 bis 7 dieses Gesetzes, nach vorschriftsmäßig bewirkter Offenlage und mit Zustimmung der Gemeinde-Vertretung die nachstehende Polizei-Verordnung erlassen:

§. 1. **Normalbreite.** Die geringste Normalbreite des Baches wird in der Bürgermeisterei Angermund auf 8 Fuß in der Sohle bestimmt.

§. 2. Die beiderseitigen Ufer sind anderthalbfüßig abzuböschten, in so fern sie nicht auf den Grund besonderer Genehmigung durch Bollwerke oder Mauern befestigt worden, wenigstens bis auf 2 Fuß über den gewöhnlichen Wasserstand anzuschütten und zu erhalten.

§. 3. Da wo größere Breiten vorhanden sind, darf eine Einengung bis zur Normalbreite nur mit Zustimmung der Schaukommission und mit Genehmigung der Königl. Regierung vorgenommen werden. Die vorläufige Beibehaltung geringerer Breiten als im §. 1 normirt worden, kann nur auf den Vorschlag der Schaukommission mit Genehmigung des Landrathes gestattet werden.

§. 4. **Normaltiefe.** Es muß auf die Herstellung einer möglichst gleichmäßigen Wassertiefe beim freien Abflusse des Wassers gehalten, und jedes die gleichmäßige Wassertiefe beschränkende

Hinderniß nach Anweisung der Schaukommission beseitigt werden.

§. 5. **Befundbericht.** Sofort nach Publikation dieser Verordnung werden die Schaukommissionen die Begehung des Baches vornehmen und einen genauen Befundbericht über die Breiten, Tiefen und überhaupt den Zustand des gedachten Baches aufstellen. Die Königl. Regierung wird auf Grund dieses Befundberichts Bestimmung treffen, welche Verbreitungen und Correkturen sofort zur Ausführung gebracht werden müssen.

Bei allen diesen Arbeiten, so wie bei denjenigen zur Befestigung und Regulirung der Ufer ist genau nach den Anweisungen der Schaukommission zu verfahren.

§. 6. **Entschädigungen.** In wie weit für das zur Verbreitung oder Verlegung des Bachresp. Grabenbettes abzutretende Terrain eine Entschädigung zu zahlen und von wem letztere zu geben sei, bleibt in jedem Falle der besonderen Beurtheilung vorbehalten.

§. 7. **Räumung.** Zur Räumung des Dickelsbaches sind die Uferbesitzer von jeder Seite bis zur Mitte des Flusses verpflichtet, es sei denn, daß auf den Grund eines besonderen Rechtstitels die Verpflichtung dritter Personen behauptet und im Falle der Contestation im Wege Rechtens nachgewiesen werde.

§. 8. Die Räumung geschieht im Bereiche der Gemeinde Lintorf jährlich unmittelbar nach dem 15. August, dagegen von der Grenze der Gemeinde Lintorf ab bis zu seinem Ausflusse so oft, als es für nöthig erachtet wird. Dem Ermessen der Kreisbehörde bleibt überlassen, in besonderen Fällen diese Termine ausnahmsweise zu ändern, oder auch außerordentliche Räumungen nach Bedürfniß anzuordnen. Einer des-

falls ergehenden Aufforderung haben die Verpflichteten unbedingt Folge zu leisten.

Die Aufforderung zu den gewöhnlichen und außergewöhnlichen Räumungen erfolgen im Wege der hergebrachten ortsüblichen Publikation.

§. 9. **Auswurf.** Die bei der Räumung nach beiden Ufern möglichst gleichmäßig und mindestens 3 Fuß vom oberen Uferrande auszuwerfenden Gegenstände als Wassergräser, Geschlinge, Kräuter, Sand, Moder, Kies u. s. w. sind die Uferbesitzer verpflichtet, soweit sie nicht zur Befestigung der Ufer gebraucht werden, innerhalb acht Tagen nach der Ausräumung vom Ufer zu entfernen, oder gleichmäßig mit wenigstens zweifüßiger Böschung auf der Grabenseite zu planiren, und steht ihnen dagegen die ausschließliche Benutzung dieses Auswurfs zu.

§. 10. Die Räumung geschieht immer von unten aufwärts, und muß in der Art geschehen, daß die Sohle des Baches bis zu der über die Chaussee von Düsseldorf nach Duisburg führenden Brücke ein möglichst stätiges Gefälle erhält. Sie beginnt an der Mündung am untersten zu reinigenden Punkte der Gemeinde Lintorf innerhalb der ersten vier Tage nach der Aufforderung und ist dann ununterbrochen bis zu dem obersten Punkte des Baches fortzusetzen. Die Revision der Arbeiten findet in den ersten vier Tagen nach Ablauf der festgestellten 14-tägigen Frist durch die Schaukommission statt.

Über den Befund werden Protokolle aufgenommen, auf deren Grund die säumigen Reinigungspflichtigen nach Maaßgabe des § 11 näher angegebenen Verfahrens vorgeschritten wird.

§. 11. Die Ortsbehörden lassen die versäumte Räumung auf Kosten der Säumigen ausführen und die Kosten aus den Gemeinde-

kassen vorschießen. Auf Grund der vom Landrath festgestellten Liquidationen werden die von den Gemeindekassen geleisteten Vorschüsse auf dem Verwaltungswege exekutorisch beigetrieben. Außerdem sind die Säumigen den betreffenden Polizeigerichten zur Bestrafung gemäß §. 34 dieser Verordnung anzuzeigen.

§. 12. **G a n g a u f d e n U f e r n.** Damit sowohl den Ortsbehörden als den übrigen mit Beaufsichtigung des Baches beauftragten Personen die stete Revision möglich gemacht werde, so soll auf beiden Ufern des Baches ein freier

Gang von 3 Fuß Breite von den Anschließenden beschafft und dessen Benutzung den Aufsichtsbehörden jederzeit gestattet werden.

§. 13. **U f e r.** Die Instandhaltung und Befestigung der Ufer ist eine Verpflichtung der Uferbesitzer.

Alles Wurzelwerk, welches in den Ufern nach dem Flußbette zu hervorragt, ist von den Ufernbesitzern wegzuschaffen. Die Ufer dürfen ferner, wie herkömmlich mit Kopf- oder ausstehendem Holze bepflanzt werden, jedoch nur in einer Entfernung von drei Fuß

vom oberen Uferrande, die Zweige dürfen aber niemals bis über dem Wasserspiegel sich ausbreiten, auch müssen die bei Publikation dieser Verordnung schon vorhandenen Bäume stets dergestalt gelichtet werden, daß sie dieser Bestimmung entsprechen. Alles auf den Ufern befindliche Strauchwerk ist von demselben stets in der Art zu beseitigen, daß es nach dem Gutachten der Schaukommission die Besichtigung und Räumung in keiner Weise behindert, noch den Wasserlauf stört.

§. 14. **B r ü c k e n.** Zur Vermeidung fernerer Verschlammung oder Versandung der Bach- und Graben-Bette, sollen alle vorhandene, oder in Zukunft zu erbaute Brücken ohne Einengung auf den Ufern die ganze verordnungsmäßige Breite des Bettes überspannen, wobei die lichte Weite der Brückenöffnungen der verordnungsmäßigen Breite des Bettes nach Abzug der Stärke der Mittelpfeiler und Joche entsprechen muß. Ein Neu- oder Umbau der Brücken bedarf daher der Genehmigung der Schaukommission. Die hiernach erforderliche Umänderung der vorhandenen Brücken muß binnen Jahresfrist erfolgen, wenn nicht aus besonderen Gründen von der Königl. Regierung auf den Vorschlag der Schaukommission eine Ausnahme gestattet wird.

§. 15. **S t e e g e.** Alle auf dem Dickelsbache vorhandenen Steege müssen gleichfalls die verordnungsmäßige Breite überspannen und wenigstens 2 Fuß über dem mittlern Wasserstand erhaben angelegt werden.

Die hiernach erforderlichen Umänderungen sollen binnen sechs Monaten nach der Publikation dieser Verordnung bewirkt sein.

§. 16. **D u r c h f a h r t e n u n d T r i f t e.** Desgleichen sind binnen Jahresfrist alle Durchfahrts- und Triften in dem genannten Bache entweder ganz aufzuheben oder durch anzulegende Brücken zu ersetzen, oder in den Böschungen und in der Normalsohle des Fluß- und Grabenbettes zu pflastern und die Enden des Pflastes



An der Portz am Dickelsbach Überschwemmung 1954



Der Friedrichskothen am Dickelsbach im Sommer 1952

an diesen Stellen durch Balken gehörig zu befestigen.

§. 17. **Waschbänke.** Alle in dem Dickelsbache angelegten Wäschchen und Waschbänke sind binnen drei Monaten nach Publikation dieser Verordnung wegzuschaffen. Die Eigenthümer können dagegen entweder feste Waschbänke auf den Ufern, oder solche, die über dem Wasserspiegel schwebend aufgehängt sind, unter der Bedingung anlegen, daß kein fester Bautheil in das Flußbett trifft, oder weniger als 2 Fuß über dem mittlern Wasserspiegel liegt.

§. 18. **Aufstauwehren.** Die Anlegung von Fischbehältern und Aufstauwehren, ebenso das Niederlegen von Fischkörben, Flachs, Latten, Bauholz und anderer die Vorfluth hemmenden Körper, desgleichen das Einrahmen von Pfählen in dem Flußbette ist ganz untersagt; nicht minder ist verboten, Thierhäute, Leinen, Garn und sonstige Gegenstände zum Einweichen in das Flußbette zu hängen, so wie krepirtes Vieh oder lebende Thiere zum Ersäufen hinein zu werfen.

§. 19. Dagegen sind Einschnitte in die Ufer gestattet, um in denselben diejenigen Anlagen anzubringen, welche in dem Flußbette selbst nicht gemacht werden dürfen. Dergleichen Einschnitte dürfen aber nur nach vorheriger Genehmigung der Schaukommission, welche die Dimensionen und Abgrenzung durch Pfähle und Flechtwerk festzusetzen hat, gemacht werden.

§. 20. **Abgänge, Koth, etc.** Abgänge von der Haus- und Landwirtschaft oder von einem Gewerbebetrieb, Koth und Unrath, so wie feste Körper dürfen unter keiner Bedingung in den genannten Bach geworfen, oder in einer Weise an das Ufer desselben gebracht werden, daß das Wasser solche Gegenstände hineinspülen kann.

§. 21. **Mühlennanlagen.** Innerhalb sechs Monaten nach Publikation dieser Verordnung sind für alle an genanntem Bache befindliche Mühlen, Pegel zu errich-

ten, um das Interesse der Bodenkultur gegen schädliche Aufstauung sicher zu stellen und mit demjenigen der Müller möglichst in Einklang zu setzen. Mit den an den Mühlenarchen zu befestigenden Hauptpegel-Zeichen sollen andere Pegel in Correspondenz gebracht werden, welche an leicht zugänglichen Stellen des Baches 50 bis 100 Ruthen oberhalb der Mühlen anzubringen sind.

§. 22. Bei Anlegung neuer, oder Reparatur der vorhandenen Mühlenarchen müssen diese nach der Breite und Tiefe des Gewässers eingerichtet werden. Keine dieser Arbeiten darf ohne vorherige spezielle Genehmigung der Königl. Regierung unternommen werden.

§. 23. Die Müller sind gehalten, ihre Freischützen mit Aufziehwelle und Kette, die Schutzbretter aber mit gehörigem Beschlage und starken Haken zu versehen, daß sie zu jeder Zeit und mit leichter Mühe bis über den Wasserspiegel aufgezogen werden können.

Es ist den Müllern verboten, das Wasser über den Pegel zu stauen. Jede Ueberschreitung des Pegels wird mit Strafe geahndet, wenn nicht alle Fluthschützen geöffnet sein sollten.

§. 24. **Wiesenbewässerung.** Die Flößberechtigten der Lintorfer Wiesen dürfen nur vom 15. April bis 15. August flößen; und muß der Abzugsgraben, welcher das auf dem rechten Ufer des Dickelsbaches abgefloßte Wasser aufnimmt und wieder zum Dickelsbache führt, durch die Anschließenden offen gehalten werden.

§. 25. Das Wasser des Baches darf von den dazu Berechtigten nur über die Flößsteine zur Bewässerung der Wiesen benutzt werden. Diese Flößsteine müssen auch während des Flößens rings so geschlossen sein, daß nur Wasser darüber und nicht nebenher oder darunter wegfließen kann.

§. 26. Sollte nach dem Ermessen der Schaukommission eine Normirung der Höhe der Flößsteine nothwendig erscheinen, so müssen sich die bezüglichen Berech-



In diesem Haus (Jungholz), abgerissen 1971, wurde 1876 die erste Lintorfer Postagentur eingerichtet. Im Fachwerkhaus links (Angermunder Straße 9a) befand sich noch 1826 die kath. Schule.

tigten dieselbe auf ihre Kosten gefallen lassen.

§. 27. Der Flößstein selbst muß auf einem festen Unterlager ruhen, welches Letztere entweder aus Bauholz oder aus Steinen in Mörtel bestehen soll; die Höhe der Flößsteine muß mindestens 6 Zoll über dem Bachbett betragen.

§. 28. Außer der Zeit des Flößens haben die Flößberechtigten dafür zu sorgen, daß sich in gleicher Höhe mit dem Ufer ein fester Damm auf den Flößsteinen befindet, so daß kein Wasser aus dem Bache durch die Oeffnungen bei den Flößsteinen abfließen oder durchsickern kann.

§. 29. Ebenso müssen die zur Bewässerung der Wiesen südlich von der Sandstraße dienenden Flößgräben und Sickerkanäle nach beendigter Flößzeit so geschlossen werden, daß durch dieselben kein Wasserabfluß aus der Sandstraße stattfinden kann.

§. 30. Die Besitzer der beiden Flößsteine Nr. 1 und 2 auf dem linken Bachufer in der Richtung von Lintorf her, jetzt Wittwe Heinrich Wilhelm Kemmann zu Lintorf und Wittwe Theodor Thunes zu Ratingen, dürfen das Wasser auch während der Flößzeit

nicht aufstauen, sobald dasselbe zwei Zoll hoch im Flößstein steht. §. 31. Die erst in neuerer Zeit entstandenen nicht berechtigten Flößgraben und Sickerkanäle, welche das Wasser von der Sandstraße südlich ableiten, so, daß es nicht mehr zum Dickelsbache zurückfließen kann, müssen für immer geschlossen werden, so wie auch keine neuen derartigen Ableitungen angelegt werden dürfen. §. 32. Der Eigenthümer der ehemaligen Domainen-Wiese, Schleuderichs-Banden genannt, muß das durch die dazu gehörige Schleuse an der Kuckelter Brücke aus dem Dickelsbache abgeleitete Wasser in das Bett des Baches zurückleiten, bevor dieses das Ufer eines fremden Grundstückes berührt und ist nebst dem nicht nur für den Schaden verantwortlich, welcher etwa durch das Aufstauen des Wassers entsteht, sondern er

muß sich auch eine technische Regulirung der gedachten Schleuse und eine Revision, falls dieselbe erforderlich werden sollte, auf seine Kosten gefallen lassen.

§. 33. *Schaubkommission.* Die Schaubkommission zur Ueberwachung der gegenwärtigen Verordnung besteht außer der Ortsbehörde aus drei von den verschiedenen Interessenten, nämlich von den Flößberechtigten, den Duisburger Mühlenbesitzern und dem Gemeinderathe jeder Gemeinde, worin die Reinigung des Baches stattfinden muß, alle drei Jahre zu wählenden Deputirten. §. 34. Die Verrichtungen der Schaubkommission sind unentgeltlich, der Bürgermeister und der Gemeinde-Vorsteher sind beständige Mitglieder derselben, die drei Deputirten dagegen werden alle drei Jahre nach Vorschrift des §. 33 neu gewählt. Die Abgehen-

den sind wieder wählbar, können jedoch die Uebernahme der Deputirtenstelle für die ihrem Austritt zunächst folgenden drei Jahre ablehnen.

§. 35. *Strafen.* Alle Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen der gegenwärtigen Verordnungen werden mit einer Polizeistrafe von 1 Thlr bis 10 Thlr. belegt. Außerdem wird die Herstellung des ordnungsmäßigen Zustandes auf Kosten des Kontravenienten oder Renitenten in der Art bewirkt, wie es der §. 11 dieser Verordnung näher bezeichnet. Huckingen, den 1. November 1853

Der Bürgermeister
Baasel.

Gesehen und genehmigt.
Düsseldorf, den 22. Nov. 1853.

Königl. Regierung.
Abtheilung des Innern.
Schönberger.

Der Lintorfer Schweineaufbrand vom 6. Oktober 1761 und was dabei dem reichsabtheilichen Sekretarius Georg Heinrich Vollrath an diesem Tage in Lintorf widerfuhr

Am 6. Oktober 1761, der Siebenjährige Krieg war noch nicht zu Ende, fand in Lintorf wieder der übliche Schweineaufbrand statt. Da die benachbarte Abtei Werden zu den Erbberechtigten der Lintorfer Mark gehörte, besaß sie in der Aufbrandkommission Sitz und Stimme. Nun geschah es gerade zu dieser Zeit des Aufbrandes, daß der Abteikellner und Vertreter des damaligen Abtes Anselm plötzlich erkrankte, so daß sich der Abt entschloß, statt des erkrankten Alfridus Nutten, so hieß der Kellner, seinen Sekretär Georg Heinrich Vollrath zum Lintorfer Schweineaufbrand zu schicken. Wahrscheinlich mußte der Abt erfahren haben, daß der Holzgraf die kurfürstlichen Bestimmungen des Schweineaufbrandes respektierte und respektieren

ließ und in dieser Hinsicht bei aller Konzilianz keinen Späß verstand. So gab er denn vorsichtigerweise seinem Sekretär eine mit seiner Unterschrift und dem Siegel der Reichsabtei versehene Vollmacht mit auf den Weg.

„Von Gottes Gnaden Wir Anselmuns dero Kayseren und des Heilig Römischen Reichs ohnmittelbar-freyer und exemter Stifter Werden und Helmstedt Abt urkunden und bekennen hiermit: demnach unser abteylicher Kellner auff dem morgen bestimten Auffbrand in der Lintorfer Marck wegen demselben zugestossener Kranckheit beyzuwohnen daselbst nicht erscheinen kann, dass Wir daher unsern Rath und Secretarium, den lieben getreuen Georg Henrich Vollrath, vor

diesmahl anstatt besagten Unseres Kellners dabey zu compariren abgeschickt haben und zu seiner allenfalls nöthiger Qualification hirmit bester Gestalt bevollmächtigen.

Urkund Unseres Handschreibens und beygedrückten Secret-Insiegels. Gegeben auff Unserer Reichs-Abtey Werden, den 5. octobris 1761.

*Anselmus Abt zu Werden
und Helmstedt.*

Mit dieser Vollmacht fürsorglich versehen, begab sich der abtheiliche Sekretarius auf die Reise von Werden nach Lintorf, um seinen Herrn in der Schweineaufbrandkommission zu vertreten, deren Vorsitz Graf Ambrosius Franz von Spee führte und der im Auftrag des Kurfürsten da-

mals das Amt des Holz- oder Waldgrafen ausübte.

Georg Heinrich Vollrath — der Familienname schien nicht übel zu sein für einen abteilichen Sekretarius — nahm in Lintorf Quartier im Bürgershof, der Gaststätte, die in unmittelbarer Nähe der mittelalterlichen romanischen Pfarrkirche lag, in der ja die Kiste mit den Aufbrandeisen stand. Der Inhaber und Besitzer des Bürgershofs spielte im damaligen Lintorf mit dem Herrn Pastor und den Herren, die auf dem Beekerhof und Gut Helfenstein saßen, eine wichtige Rolle. Er hieß Heinrich Steingens und hatte zuvor Geschäfte getätigt mit dem renommierten und später steckbrieflich verfolgten Düsseldorfer Bankier Kirschbaum, der in seinem Lintorfer Bleibergwerk die erste einigermaßen brauchbare Dampfmaschine Deutschlands aufstellen ließ. Der Werdener Sekretär, klug und diplomatisch wie er war, unterhielt sich eingehend mit dem Wirt, der als Scheffe und Kirchmeister und nicht zuletzt auch als Wirt über vieles Bescheid wußte und dem Sekretär vor allem gute Ratschläge geben konnte, was die abteilichen Aufbrandschweine anbetraf, die bereits vor ihm, neun an der Zahl, den Weg von Werden nach Lintorf zurückgelegt hatten und in einem Bürgerhofstall dem Morgen des Aufbrandes entgegen-schlefen.

Sekretär Vollrath lernte im Bürgershof auch den Pastor Andreas Esch kennen, der hier zu essen pflegte, darüber hinaus jedoch, wie es sich herausstellte, das Trinken nicht vergaß. So schien für den Sekretär in Lintorf alles gut zu verlaufen. Um so größer mußte für ihn am folgenden Tag, dem Aufbrandstag, die Enttäuschung sein, als der Vorsitzende der Schweineaufbrandkommission, der Waldgraf Ambrosius Franz von Spee, das Beglaubigungsschreiben des Werdener Reichsabtes nicht anerkennen wollte. Welche Gründe Georg Heinrich Vollrath auch immer vorbrachte, der Holzgraf ließ sich nicht erweichen, wie aus-

nehmend höflich er sich auch sonst bei seiner Ablehnung verhielt.

Der Holzgraf hatte vor allem rechtliche Bedenken, wie er beteuerte. Er hielt nur den Kellner der Abtei für berechtigt, den Abt zu vertreten. Er wolle, sagte er, keinen Präzedenzfall schaffen, zumal die Hofkammer noch einen Prozeß austragen müsse mit einem Grafen von Herzfeld, dessen Vertreter man auch abgewiesen habe; darüber sei bereits eine Sentenz, ein Urteilsspruch, ergangen. Würde er jetzt ihn, den Sekretär Vollrath, als rechtsgültigen Vertreter des Abtes akzeptieren, könne man mit Recht ihm vorwerfen, er sei gegen den Grafen von Herzfeld voreingenommen. Er könne einfach dem Grafen nicht verweigern, was er einem anderen zugestehe.

Auch die Bitte des Sekretärs, wenigstens in diesem Fall eine Ausnahme zu machen, schlug Graf von Spee ab. Und während die Kommissionsmitglieder Platz nahmen, wie es ihnen gebührte, im Angesicht der alten Kirche, durfte Georg Heinrich nur stehend dem Spektakel zuschauen.

Alle diese oft köstlichen Einzelheiten erfahren wir aus einem Bericht, den der Sekretär dem Abt über seine Reise nach Lintorf und seine Erlebnisse beim dortigen Schweineaufbrand gegeben hat. Der Bericht eines Augenzeugen ergänzt aufs glücklichste unser Wissen aus Dokumenten ganz anderer Art, den Busch- und Gemarkenordnungen, den Lagerbüchern der Angermunder Kellneri usw. Der Sekretär hinterließ uns keine Rechnung, keine nüchtern vermerkte Bilanz einer vergeblichen Reise, sondern eine höchst lebendige Schilderung von Menschen und Vorgängen, so daß wir uns heute ein anschauliches Bild machen können, wie es wirklich bei einem Lintorfer Schweineaufbrand zuging. Und in seiner Unmittelbarkeit, seiner persönlichen Färbung ist der Bericht fast zu einem echten document humain geworden, da er uns den Verfasser ein wenig er-

kennen läßt. Seine Art zu schreiben, sein Stil, verrät ihn mehr als das ein Foto vermocht hätte. Von welchen Dokumenten unserer Heimatgeschichte aus dieser Zeit ließe sich das schon behaupten! Lassen wir also den Sekretär möglichst ausführlich selbst einmal zu Wort kommen.

Anno 1761, den 5. octobris, haben Ihre Hochwürdigste, Hochwohlgeborene Gnaden, unser gnädigster Herr, weilendero neu angeordneter Kellner, Herr Alfridus Nutten, krank sich befunden, mich, dero Rath und Secretarius Vollrath, nach Lintorff, umb an Platz wohlbesagten Herrnn Kellners den auf morgen anbestimmbten Aufbrand der Schweine in der Lintorffer Marck vor dieses Mal beyzuwohnen, gnädig deputirt und des Endes mit anliegender schriftlicher Vollmacht auf den Fall, solche von mir abgefordert werden sollte, qualifiziret, und hat . . . Euer Herr Kellner, weilender abteiliche Holzförster besagter Marck dahier vorher referirt gehabt, dass der abteiliche Antheil neun 3/4 Schweine seyn würde, neun Schweine diesen Morgen nach Lintorff hintreiben lassen, worauf ich dann auch circa 12 horam dahin abgeritten und bey dem Scheffen Steingens daselbst Abstand genommen, bey welchem dann auch die abteilichen neun Schweine bereits im Stalle lagen.

Bey jetzigem Herrn Scheffen Steingens habe ich also die Nacht logiret und mit selbigem wie auch mit dem bey ihm in die Kost gehenden Pastoren zu Lintorff Herrn Esch gespeiset, auch während des Abends collation gehalten und hernächst eine ziemliche Portion Wein getrunken . . . wobey Herr Scheffen Steingens auf mein Befragen, ob beym morgigen Aufbrand namens der Reichs-Abtey Werden etwas besonders zu observiren, mir den guten Rath gab: dass man jetzo und in künftigen Zeiten, wann Aufbrand wäre, vor allen Din-

gen besorgen müsste, dass die abtheilichen Schweine vorher zu Werden, besser als dieses Mal geschehen, da man nur ein Loch in die Ohren gemacht, gezeichnet werden müssten, weilen auch andere Schweine so gezeichnet, mithin, wan die Schweine vom Wald wieder kämen, leicht verwechselt werden könnten, vor eins, — und zum anderen müsste man dahin trachten, dass die abtheilichen Schweine selbigen Tags, wan der Aufbrand wäre, morgens bey Zeiten zusammen in das erste Siel mitkämen, damit dieselben in einer Herde zusammen blieben und es nicht wieder passirte, was bey letztem Aufbrand geschehen, dass einige Schweine bei dieser und andre bei einer anderen Herde in die Mast kämen und man also die Marck durchsuchen müsste, ehe man die abtheilichen Schweine würde antreffen können, massen die Schweine auf vier Distrikte in die Marck getrieben würden und jeder Distrikt seinen besonderen Stall in der Marck hätte, wo die Schweine zur Nachtzeit durch einen für jeden Distrikt besonderen Hüter zusammen getrieben würden, mithin, wan die abtheilichen Schweine auf einem Distrikt

beysammen wären und die Hüter des Distrikts die abtheilichen Schweine vom Anfang der Mast kennen würden, diese alsdann auch darauf besser acht gäben und von allem Vorfall nöthige Nachricht geben lassen könnten, da im Gegenheil, solches unterbliebe, leicht eine confusion möglich sey, dass ein anderer ein abtheiliches Schwein, so etwa besser zugenommen, für das seinige, weil schlechter, vertauschen könnte.

Weshalben dann auch am folgenden Morgen mit den ersten vorbesagten neun abtheilichen Schweinen in das vorderste Siel eingetrieben und darauf acht gegeben worden, dass solche, bis der Aufbrand angefangen, darin beysammen geblieben und also unter die erste Trift gekommen, welche dieses Mal die sogenannte Scheider-Trift gewesen, indem solche auf das Scheider Siel oder Distrikt getrieben worden.

Wie nun selbigen Morgens ohngefähr 9 Uhren der Herr Graff von Spee mit seinem Secretarius als Marckenschreiber und seinem Rentmeister von seinem Haus Heltorf zu Lintorff anlangte und bey mehr besagtem Scheffen auch einkehrte und ich selbigem nach

abgelegtem Compliment und Empfehlung von meinem gnädigen Herrn untertänigst anzeigte: wie dass ich dieses Mal, weilen der abteyliche Herr Kellner krank, an dessen Stelle dem heutigen Aufbrand beyzuwohnen express abgeschicket wäre: so docirte der Herr Graff, dass er nicht im Stande wäre, dem Herrn Reichs-Abten, meinem gnädigen Herrn, zum Respect mich qua mandatorium (in Eigenschaft als gültiger Beauftragter) bey dem Aufbrand zu admittiren und gehörigen Orts dabey Sitz zu nehmen erlauben, angesehen die Marck... gegen den Herrn Graffen von Hertzfelde, welcher vor diesem auch per mandatorium erscheinen wollte, deshalb kundigermassen einen schweren Prozess und bereits eine Sentenz vor sich hätte, dass solches nicht erlaubt wäre; mithin würde der Herr Graf von Hertzfeld, welcher von jetzt besagter Sentenz appellirt hätte, wan vernehmen sollte, wie leicht geschehen könnte, dass man von der Abtey Werden einen Mandatorium angenommen, sich dessen gegen die Marck bedienen und daraus zu behaupten suchen, als wäre es eine Passion gegen ihn, dass man ihm dasjenige, was anderen zugestanden würde, nicht erlauben wollte.

Indessen wollte jedoch er, Graf von Spee, mit den übrigen Herren, sobald selbige anlangten, darüber sprechen, und wäre ich hiermit invitiret (eingeladen), dem Aufbrand zu haltenden Marcken Tractament (Markenschmaus) mit beyzuwohnen.

Nach geziemender Danksagung für diese Gnade und Ehre bat ich, auch bey dem Aufbrand mich ad sessionem zu admittiren (als gültigen Beisitzer zuzulassen), weilen es die Meinung der Abtey nicht wäre, künftighin, sondern allein dieses Mal, da doch der Herr Kellner wegen seiner Kranckheit



Die alte romanische Kirche. Der quadratische Turm stammte aus dem Ende des 11. oder Anfang des 12. Jahrhunderts. Rechts der Ulenbroich. Die Kirche wurde 1877 niedergerissen.

Zeichnung A. Heinen



Die Helfensteinmühle zur Zeit der Herren von Pempelfort im 18. Jahrhundert
Zeichnung von A. Heinen

selbst nicht erscheinen könnte, per mandatorium dem Aufbrand beyzuwohnen, mithin wäre darunter, was doch Graf von Hertzfeld prätendirte (beanspruchte) und ich pro hac vice (nur für diesmal) begehrte ein grosser Unterschied . . .

Aber der Graf blieb bei seiner Ablehnung. Inzwischen waren auch, wie Vollrath weiter berichtet, die übrigen Besitzer des Schweineaufbrandes gekommen: der Herr Scholaster vom Kapitel zu Düsseldorf, der kurfürstliche Kommissar Herr Jagdsekretär Poters und kurz darauf auch der Kellner Baasel aus Angermund. Auch diese Herren schlossen sich der Auffassung des Holzgrafen an. Sekretär Vollrath wurde nicht beim Aufbrand ad sessionem zugelassen. Auch durften von den abteilichen Schweinen nicht neun, sondern nur sieben aufgebrannt werden. Es waren die sieben Schweine, die dem Abt als Sielherrn der Lintorfer Mark ohnehin zustanden. Der Graf hatte noch hinzugefügt, wohl um den Sekretär zu trösten, dass man ihm, dem Holzgrafen selbst, schon dreimal Schweine abgezogen hätte, als er verhindert gewesen sei, nach Lintorf zu kommen.

Der Aufbrand war übrigens an diesem Tag nicht überwältigend groß. Im ganzen wurden, wie Sekretär Vollrath feststellte, 343 Schweine vom Lintorfer Markt zur Mast in den Gemarkenwald getrieben. Doch hören wir ihn selbst:

Wehrend der Zeit, dass die Schweine aufgebrant wurden, sassen der Herr Graff, obgemelter Marckenschreiber, der churfürstliche Wald-Commissarius, der Kellner von Angermund, der Scholaster von Düsseldorf, Scheffe Steingens samt noch einem Scheffen, welche beyde letzteren dem Vernehmen nach als auf die Marck Behandigte im Namen der Beribten dabey waren auf Stühlen an einem Tisch unter einem aufgespannten Leinentuch auf

dem Platz vor dem Kirchhoff zu Lintorff.

Die vier Holzförster, mithin auch der abteyliche Förster, hatten vorläufig jeder seine Liste oder Specification eingeliefert, wieviele frembde Schweine ein jeder angenommen; der abteyliche Förster hatte etwa 32 derselben . . .

Unmittels wurden auf die an Herrn Graffen von Spee in loco (an Ort und Stelle) presentirt gewordenen Suppliquen (Bitten, Bittschriften) als pro pauperibus (für die Armen), für den Schulmeister et cetera, einige Schweine bewilliget und vom Marck-Schreiber zum Prothocoll verzeichnet.

Und wie dieses alles geschehen, verfügte der Herr Graff sich mit den übrigen Herrn nach des Scheffen Steingens Haus, woselbst man sich zu Tisch setzte und das Aufbrands Tractament hielt.

Bey der Tafel sass der Herr Graff oben an, an dessen Rechten der Herr Scholaster von Düsseldorf; einem wurde der Platz neben dem Herrn Graffen zur linken Hand angewiesen . . .

Während der Tafel wurde das 92. Schwein für das vierte Siel gemeldet, weshalb der Herr Graff sowohl der Herr Scholaster von Düsseldorf mir be-

reits die gnädige und gütige Zusage gethan, dass, wan noch Gelegenheit dazu wäre, mich auch ein Schwein für mich citra obligationem (unverbindlich) zulegen und geniessen lassen wollten, besagtes letztes Schwein ich mir dann ausbathen welches auch sofort mir eingewilliget und dem Marck-Schreiber zu prothocolliren befohlen wurde.

Mithin wurde dieses mir bewilligte Schwein noch nach der Tafel behörig aufgebrannt.

Hierauff reisete der Herr Graff welcher zuvor ein Gegen-Compliment an Hochwürden meinen gnädigen Herrn mir aufgetragen, mit seinem Secretario wegen vorhabender Reise nach Manheim und von da nach Wien eilfertigst nach Düsseldorf ab. Nach deren Abreise ich mich dann auch vor den übrigen noch anwesenden Herrn beurlaubte, umb nach Haus wieder zu reisen. Und wie ich den Scheffen Steingens fragte, was ich den vorigen Abend verzehrt und zu zahlen hätte, war dessen Antwort. Nichts! Da, wie jedesmal, wann der Herr Kellner von Werden dagewesen, geschehen, also käme auch meine Verzehrung mit auf die Rechnung, so aus der Gemarken Cassa bezahlt würde. Ich habe also weither



Am Thunes (Im Feld) im Jahr 1898. Der Thunesweg hieß früher Bandenweg.

nichts als ein Tranckgeld für die Mägde zahlt und bin sofort abgereiset.

In fidem. G. H. Vollrath.

Soweit der Augenzeugenbericht des Sekretärs. Wenn man das umständlich barocke, mit lateinischen Ausdrücken gelehrsam verzierte Kanzeleideutsch liest, darf man nicht vergessen, daß Goethe damals erst 12 Jahre war und das Deutsche noch nicht zu den salonfähigen Sprachen Europas zählte. Friedrich II., der 1761 sich noch mit den Russen und Österreichern herumschlug, hat zwar

oft über das verschrobene Kanzeleideutsch geflucht, das fast so schlecht war, wie er meinte, wie sein eignes Kutscherdeutsch. Immerhin, des Sekretärs Bericht ist durchaus nicht ohne Reiz. Hinzu kommt natürlich sein heimatgeschichtlicher Wert. Gibt uns doch der unbefangene Bericht einen gewiß kleinen, aber realistischen Bildausschnitt eines Ereignisses, des Schweineaufbrandes, der mit den besonderen Verhältnissen, Zuständen und Gepflogenheiten der bergisch feudalen Gesellschaftsordnung eng verbunden

war und mit ihr eines Tages für immer verschwand. Th. V.

Anmerkung:

Der Aufsatz über den Lintorfer Schweineaufbrand ist einer umfangreicheren Darstellung „Der Lintorfer Wald“ entnommen, veröffentlicht in der Zeitschrift „Jan Wellem“ (Düsseldorf), Nr. 8, 9, 10 (Aug., Sept., Okt. 1966). Der Bericht des Werdener Sekretärs G. H. Vollrath finden wir in: Acta der ehemaligen abteylichen Regierungs-Canzley zu Werden der ehemaligen Abtey zu der im Herzogthume Berg gelegenen Lintorffer Marck betreffend, 1561—1799 (H. St. A. D'dorf: Abtei Werden IX d, Gemarken, Nr. 4).

Von dr Mühle — on dr Krebsbeek

De Name Diekelsbeek wor vör 50 on 60 Jahr kom bekannt. Et wor vör us Lengtörper märr de Mühlebeek. On de Mühlebeek hät vör us Jonges immer en grute Roll gespelt, et wor de grötzte on de längste Beek. Die angere Beeke, de Krebsbeek¹ on de Hummelbeek wore nit so bekannt. awer die hand ons och interessiert. Die Beek, wo ech mech als Scholljong am meste eröm jettummelt han, dat wor de Krebsbeek. De Name Krebsbeek kom do van, weil dat de enige Beek wor, wo sech Krebse dren obhielde. Ech han mech vertelle lote, dat öm 1900 eröm noch so völl Krebse wore, dat se am Winkelshüske an enem Sondagnamedag so völl jefange hand, dat se em Humpott² jekoekt wede moste. Ech han et noch selwer met jemackt, dat mer Krebse on Forelle jefangen hand. Em Sumerdag, wenn de Beek nit völl Water hat, liepe wir de Beek nohe, awer immer jeje de Dreft on földe onger de Bränkels³ on onger demm Wottelwerk van de Böm, do soote de Krebse on de Forelle. Et moß bem fange alles jans höschkes⁴ jon, sös wore se fot. Forelle fange, dat konnt och noch nit jieder ene, dat wor e kleen Konststöckske öm die fastehaule, weil se so flittschisch sind. Ob jiede Fall, mansche Krebs on

mansche Forell es en der Tiet en der Krebsbeek jefange wode. Wie alle Beeke fröher schön klor Water hadde su wor et och met dor Krebsbeek, on doröm konnte on dorfte wir och dren bade jon. Öm nu bade te könne on och schwemme te liere moß dat Water och diep genoch sin. Et moß also ne Damm jebout werde. Wir trocke met Schöpp on Hack no der Krebsbeek an een Stell, die wir utjesöckt hadde. Et wor een Stell, wo de Beek ne Kneck miek. Et hieß bei us Jonges mer „am Kolk“⁵. Et wude Jrasplagge afjestoke, Rieser tesame jesöckt on dicke Steen jeholt, on domet wude de Damm

jebout. Dat boue van demm Damm wor en Arbet van mindestens zwei Dag. Wem mer Jlöck hadde, wor en zwei bös dre Dag so völl Water tesame jelope, dat mer bade konnte. Hadde mer awer Pesch, dann wor der Damm am angere Dag schon afjebroke. Denn am Wenkelshüske hat der Bur en Dränk för de Kühe gemakt, on wenn en der Dränk kenn Water wor, brok de Bur met nemm Jottwaules⁶ de Damm af. Wir Jonges liete awer dor Muht nit senke on boude wier van nöhem. denn wir wollte doch bade on och schwemme liere. On wir hand et och jeliert, wenn et och ömständlich wor, böss dat wir



Am Beekerhof Frühjahr 1939

en Badestell jebout hadde. Et wor koum ne Böscherjong, de nitt schwemme konnt. Datt hät sech bewiese, wie wir später en der Mühlebeek schwemme jinge. Jiede Dag hadde wir jo och kenn Tied vör bade te jon. Wir moßte jo och noch Holt süeke em Bosch. Wenn wir dann met dor volle Kar Holt am Kolk vorbe kome on hadde kenn Badebox be os, dann woren wir doch in grötzer Nuht. Awwer wir wosten us rasch te hölpe. Et wuden e paar Teschedüker tesame jebonge on schon hadde wir en Badebox fedig. De Krebsebeek, die so nett durch de Weede on dem Bosch drief, konnt och wall ens Sorg on Ärjer make. Wenn et em Fröhjahr völl jerennt hät on am Hölkroht⁷ et Schöpp ope jetrocke wude, dann jof et em Bosch Hurchwater. Et Water stong dann böss en de Dieke on böss an de Duisburger Stroot. Dat wor för us Jonges Water op dor Mühle, su seide de oule Lütt en der Tiet. En der Wäschbütt diede wir Kahn fahre on van e paar aule Breder wude e Floß jebout. Dat wir am angere Dag krank wore, weil wir böss am Hals em Water jelege hadde, dat hadde wir en e paar Dag alles verjete.

De Mühlebeek, die hammer spejder iescht entdekt. Die wor och te wiet van Hus af. Dat wor för us och de Grenz van Lengtörp on Angermong. On an der Grenz do spelde sech jo immer su allerhand ab. Em ieschte Weltkrieg hammer stondelong tojekieke, wenn de Soldate en de Lenktörper Bendes on besongig an dor Mühlebeek am übe wore. Mansche arme Lanzer es Kopps üwer en de Beek jefalle, wenn se met Sack on Pack em Kajer⁸ üwer de Beek sprengte moste. Dat wir Jonges dat och nohe make wollten, odder och besser make wollten, wor doch selfsverständlich. Dobe es et döck⁹ jenoeh passiert, dat wir nahte Füet hadde böss an der Hals. Johre später es de Mühlebeek en de Lengtörper Bendes gestaut wode, on et wude e jrut Schött jebout, öm de Bendes te bewätere. Dat wor ejentlich et

ieschte jrute Schwemmbad en Lenktörp. Et wor och so diep, dat ne Köpper¹⁰ jemakt wede konnt ohne mem Kopp ob dor Jronk te kume. Et wor för us Jonges en herrliche Tied. Wir hand geschwonne on jespronge no hettzens Lost. Johre jinge hen on et kom en Tiet, do wor de Mühlebeek nit su plessierlich för us. Et wor die Tiet, wie wir en Angermong karassiere¹¹ jinge. Wenn wir us do e betsche mausig gemackt hadde on dat denn Angermonger te bont wor, wude wir üwer de Mest gedriewe. Wenn wir us nit mie wehre konnte, liepe wir em Trapp durch dor Bosch ob Lengtörp an. Kome de Angermonger us nohe, liete wir us böss üwer de Kuckelterbröck jaare, do stellte wir us te wehr. Hadde wir Jlöck, dann driewe wir se en dor Bosch eren, on dann em Kajer ob de Beek an. Jez jing et dröm, konnte se jut sprengte, kome se drüwer, on klappde et nit, na ja, dann lore se dren. Ömjekiert hett et us awer och döck jenoeh jejange. Su sind Johre verjange. De

Mühlebeek on all de Lengtörper Beeke sind nit mie su klor on fresch wie fröher. Man süht noch nit ens mie e Feschke schwemme on ech ken Kenger bade. De Bure könne kenn Dränke mie boue, denn et Viehe wüht krank van demm fiese Beekewater. Su ängert sech noch föll en de nächste Johre, on dan jlöft et kenne mie, wie schön et wor an de Lengtörper Beeke!

Jean Frohnhoff am Kalter

Anmerkungen:

- ¹ Krebsebeek (Krebsenbach) ist der Hasthausbach; er kommt von Breitscheid (Hülchrath), fließt am Winkelshäuschen vorbei durch die Banden in den Dickelsbach.
- ² Humpott war der Ofenkessel, in dem vor allem das Schweinefutter gekocht wurde.
- ³ Bränkel bedeutet hier überstehendes Erdreich.
- ⁴ hösckes = leise.
- ⁵ Kolk = Strudel.
- ⁶ Jottwaules war ein in Lintorf übliches Fluchwort.
- ⁷ Hölkroht ist Gut Hülchrath in Breitscheid.
- ⁸ em Kajer = im Schwung.
- ⁹ döck = oft.
- ¹⁰ Köpper = Kopfsprung.
- ¹¹ karassieren = freien.

Op Hus ahn

von Wilhelm Grobben, vör Lengtörp
mönkesmoht gemakt von Jean Frohnhoff

Jiede Schrett noh Hus op ahn
wüht e betsche flotter.
Denn do warte al op mech
mie Jönke on sin Motter.

Se lustre all op jiede Trett,
die se butte hüre.
En Minütsche schint denn twei,
wie en Stond te düre.

Drient dor Schlühtel sech em Look,
steht parat mie Jönke,
sprengt vör Freud an minne Hals,
hölt mech an sin Mönke.

En demm Bleck voll Sonnesching
kömmt och all sin Motter.
On nu west Du, wröm de Schrett
jeht op Hus ahn flotter.

Hubert Perpéet

(1892 — 1970)

An dr Beek hant schon die Wiehde Kröllje Mimkes opjedon ...

Ja, für die Dickelsbachnummer der „Quecke“ wollte er einige Geschichten beisteuern. Das hatte er mir versprochen. Schließlich, meinte er, sei er doch nicht umsonst geboren in einem Haus, zwischen dem Ulenbroich und dem Judenhäuschen, akkurat genau gegenüber der immer feuchten Dickelsbachwiese, der Drupnas. Die Drupnas! Den Namen hätte er erfinden können. Dafür war er gescheit und witzig und vor allem auch sensibel genug, was den poetischen Zauber unserer Mundart anbetrifft.

Hubert Perpéet, der im doppelten Sinn des Wortes schriftgewandte Druckereibesitzer, hat sein Versprechen nicht mehr einhalten können. Es war ihm auch

nicht mehr vergönnt, eine Chronik der Perpéetfamilie zu schreiben, die, darüber bestünde kein Zweifel, zu einem lesenswerten Kapitel unserer Heimatgeschichte geworden wäre.

Nach dem Besuch der alten Dorfschule am Heintges begann Hubert Perpéet seine Lehrzeit in Ratingen in der Druckerei Max Wagner. Den kaufmännischen Teil seines Berufes erlernte er bei der Firma Ullrich und Bagel. Weitere Kenntnisse und Erfahrungen erwarb er sich später als Geschäftsführer der Sulzbacher Tageszeitung. Der 1. Weltkrieg zwang ihn dann zu einem vierjährigen, nicht ungefährlichen Berufswechsel an der Westfront. Doch gleich nach der Rückkehr, 1918, richtete er in der früheren Schneiderwerkstatt seines Vaters eine Druckerei ein. Mit einer kleinen Handdruck-

maschine hatte sich so in Lintorf Gutenbergs Kunst zum erstenmal etabliert. Bald war die väterliche Werkstatt zu klein geworden. Man verlegte die Druckerei in die umgebaute nachbarliche Pferdestallung der Gaststätte Peter Holt-schneider, des alten Frantzen-gutes, gleich an der Drupnas.

Hier, an der Drupnas, erschien die „Morgenzeitung für das Amt Ratingen-Land“, heute ein heimatgeschichtliches Dokument für die Zeit von 1927 bis 1933. Aber vorher bereits, 1920, das hätten wir beinahe vergessen, ertönte von hier der „Weckruf“. Das war, mit etwas Übertreibung gesagt, Lintorfs erstes Sportjournal. Genauer, der „Weckruf“ war ein Montagsflugblatt für die Mitglieder des „Verein für Rasensport 1912“, zu dessen Gründern Hubert Perpéet zählte. Schließlich war er der erste Lintorfer, den man mit einem gebrochenen Bein vom grünen Rasen tragen konnte, vom ersten Lintorfer Sportplatz, der, ein wenig zu klein geraten, zwischen dem Beekerhof und dem Asyl lag. Das war 1908 oder 1909. Der für die damalige Dorfidylle Lintorf schockierende Beinbruch vermochte freilich H. P.'s Fußballbegeisterung nicht zu dämpfen, was deutlich seine „Weckrufe“ nach dem 1. Weltkrieg bewiesen.

Im 2. Weltkrieg wurde in der Drupnas-Druckerei die Heimatzeitschrift „E Stöckske Häzz“, gedruckt, die, zuerst einmal für Lintorfer Landser bestimmt, auch in Lintorf treue und begeisterte Leser fand. „E Stöckske Häzz“ („Ein Stückchen Herz“) — welcher ein schöner Titel für eine Heimatzeitung, für die Hubert Perpéet manchen humorvollen, unvergessenen Beitrag schrieb.

1950 entstand dann am Klosterweg die heutige Druckerei, die mit ihren 25 Angestellten zu den modernsten und leistungsfähigsten Betrieben des Angerlandes zählt.

Die Perpéet, der Name verrät es schon, stammen von jenseits des Rheines. Als die Franzosen im Jahr 1702 Kaiserswerth belager-



Hubert Perpéet †

ten, war unter ihnen ein Feldchirurg, der es vorzog, bei uns zu bleiben. Was ihn dazu bewog, wir wissen es nicht. Aber bereits sehr früh finden wir ihn in zeitgenössischen Dokumenten respektvoll als Wundarzt Monsieur Perpète erwähnt. Er wird Stammvater der heute so weithin verbreiteten Sippe. Bereits ein Enkel des Regimentsmedikus, ein Johann Theodor Perpéet, zählt um 1800 zu den begüterten, einflußreichen Bürgern der Freiheit Angermund. Allein in Lintorf besaß er 70 Morgen Land und dazu die Schnittmühle am Dickelsbach. Mit seinem Freund, dem Kellner und Bürgermeister Baasel, hatte er ein gewichtiges Wörtchen mitzusprechen. Ein anderer Perpéet verkündet 1848 mit glühenden Worten die Ideale der Freiheit, sicherlich ein Weilchen zu früh, auch für die Freiheit Angermund. Der Vater unseres Heimatdichters hatte es als Vorsitzender der Zentrumsparthei — das mag mehr als ein gutes halbes Jahrhundert her sein — vorgezogen, lieber in Lintorf die erste, als anderswo die zweite Flöte zu spielen. Im Dorfparlament genoß der Vater den Ruf eines schlagfertigen, beschlagenen Kommunalpolitikers. Obschon von kleiner, untersetzter Statur, fehlte es ihm nicht an Zivilcourage. Bekannt ist ein Bonmot, mit dem er einmal der anmaßenden Würde des Landrates begegnete: „Herr Landrat! Ich bin weder ein Kamel noch ein Chamäleon. Merken Sie sich das!“ Auch sein Sohn, darf man sagen, war ganz das Gegenteil von einem Duckmäuser, mit welcher Vokabel man hierzulande eine gewisse Sorte von Zeitgenossen bezeichnet. Diese Sorte und verwandte Sorten hat H. P., als er noch bis 1933 für die „Morgenzeitung“ die lokalpolitischen Kommentare schrieb, mit spitzer Feder aufgespießt.

Die Perpéet, so weit sich das verfolgen läßt, fühlten sich ihrer rheinischen Heimat stets treu verbunden. Was ihre hesten Vertreter anbetrifft, so waren sie davon überzeugt, daß der Mensch

unmöglich allein vom Brot leben könne. Längst nicht allein. Nach Ansicht H. P.'s. Folglicherweise existierten für ihn außer Geschäftsbilanzen und Kontoauszügen auch noch andere Dinge. Er zitierte einmal Jean Pauls Wahlspruch: „Berge, Bücher, bitteres Bier“ und meinte: „Berge und Bücher, einverstanden, aber für bitteres Bier lieber einen guten Mosel!“ Und was Bücher sonst noch anging, was soll man sagen? Er liebte und bewunderte Heinrich Heine und war stolz auf eine schöne und ziemlich komplette Heine-Ausgabe.

Doch über das Bücherlesen vergaß er das Schreiben nicht, ob schon ihm der Beruf nur wenig

Zeit zum Schreiben übrig ließ. Aber zu leben, ganz ohne zu schreiben, das hat er — Gott sei gedankt — nicht fertig gebracht. Das beweisen seine zahlreichen Gedichte, Anekdoten und Kurzgeschichten, deren spritzige Eleganz auf die Herkunft seiner Familie jenseits des Rheins schließen läßt. Seine Geschichten aus dem Lintorfer Wald sind zum großen Teil in der „Quecke“ veröffentlicht worden, andere warten noch darauf, das Licht der Welt zu erblicken. Sollte einmal zur Freude von jung und alt ein „Lintorfer Lesebuch“ erscheinen, so müßte den Geschichten von Hubert Perpéet nicht der schlechteste Platz darin eingeräumt werden. *Th. V.*

Tröthennes

Alarm! Alarm! Dr Tommy kömmt,
Tröthennes hät jeru-epe
Dr ischte Dro-em ess utgedrömmt,
Ut ess et met dämm schlo-epe.

Mär rasch de Koffer be-i de Bahn
Met Wäsch on juhde Sahke,
Et Drüttche bringt de Kle-ider ahn,
Mr mott mär wacker mahke.

Dann schnappt sech rasch de Ledertäsch
Met Kaffee, Schmalz on Botter,
Vom Kuban och de Ohligsfläsch
Die opejeregte Motter.

Et Familjebeld noch von dr Wank
Dämm darf jo nix passiere
Et Beld vom Jong nömmt se zr Hank,
Dat darf mr nit verliere.

De Brief ut em Feld te allerläzz
Schühn propper toe-jebonge
On et Heimatblatt „E Stöckske Häzz“,
Dann je-ihet et flökk no onge.

Die Sirene, die vom Dach der Johann-Peter-Melchior-Schule in der Nacht oft Lintorfs schlafende Bürger aufschreckte, wurde von Johann R., dem Schulhausmeister, bedient. Bei den Lintorfern hieß Johann bald der „Tröthennes“. Die Schule befand sich übrigens am Heintges, dort, wo jetzt das Rathaus steht. H. P. kam auf den Einfall, das Gedicht zu schreiben, als eine Lintorferin ihm einmal anvertraut hatte, nie zu vergessen, „E Stöckske Häzz“ mitzunehmen, wenn sie, aus Angst vor den Bomben, im Keller Schutz suchte.

Weckruf

Für die Mitglieder des „Verein für Rasensport Lintorf 1912“

Lintorf in Oberkassel

Diesesmal setze ich keine Zahl obenan. Es ist besser so. Die Quote war zu hoch. — In unserem Vereinskalendar müssen wir den Tag mit schwarzer Farbe (oder Pech) anstreichen. Er hat es uns angetan.

Wie das passieren konnte? Ja, meine liebe Sportgemeinde! Ich bin sonst ziemlich versfreudig, aber darüber konnte ich beim besten Willen keinen Vers machen. Pech wäre das einzig gangbare Wort. Wir waren reichlich damit gesegnet: wir triefen förmlich.

Um es vorweg zu sagen: Den Optimismus, den unser O. K. vor dem Spiel hatte, konnte ich mir nicht zueigen machen. Ich wußte aus verschiedenen Berichten, daß Oberkassel unser stärkster Gegner ist, war mir deswegen von vorneherein darüber klar, daß wir auf keinen Sieg zu rechnen hatten. Aber ein solches Resultat!? Mein sportsinvalides Bein schmerzt mir, wenn ich dran denke.

Wenn irgendwo die Fensterscheiben zertrümmert worden sind, sucht man einen Schuldigen. Jetzt jemanden die Schuld zu geben,

wo unser kühnes Luftschloß demoliert ist, ist unmöglich — wäre auch unangebracht. Alle tragen Schuld — und keiner. Es schwebt mir wieder das Wort „Pech“ vor. Es war ein offenes Spiel (von kurzen Zeitspannen abgesehen); die Niederlage ist darum zu hoch beziffert. Gegen einen solch starken Gegner zu bestehen war unserer körperlich schwächeren Mannschaft nicht möglich. Vielleicht waren unsere Leute reichlich aufgeregt, vielleicht hatten die Oberkasseler ein Kanonenglück, vielleicht hatten wir auch einen rabenschwarzen Tag, vielleicht — vielleicht — — —

Schwamm drüber! Das Spiel ist aus, es lebe das nächste. Wie sagt doch der Rheinländer in solchen Situationen: Pitter loß der Mot nit senke! Drum: Kopf hoch! Nächsten Sonntag holen wir zwei Punkte, nicht wahr!



Die Aufnahme entstand 1920 in Wedau. V. l. n. r.: H. Hüttenhoff, J. Achterfeld, Th. Volmert, L. Düssel, O. Frohnhoff, H. Zerres, F. Lohausen, W. Kraus.

Untere Reihe: O. Karrenberg, Berlemann, Lindemann.

*Eins und zwei und drei
Das war uns einerlei,
Doch vier und fünf und sechs,
Das machte uns perplex;
Gar sieben und erst acht,
Das hat uns stumm gemacht.
Tralala!*

Hubert Perpéet

N. P.: Was den „Verein für Rasensport 1912“ anbetrifft, so nannten die Alt-Lintorfer in kränkender Weise den Verein den „Club der Rasenden“.

Der VLH bittet seine Mitglieder und alle seine Freunde und Gönner bei ihren Einkäufen unsere Inserenten zu berücksichtigen.

* * * * *

Ein gesegnetes Weihnachtsfest und alles Gute für das Jahr 1972 wünscht
allen Heimatfreunden
Hermann Speckamp, Vorsitzender

Die Entstehung und Entwicklung der Firma Rebs-Zentralschmiertechnik K.G. in Lintorf

Der Aufsatz von Alexander Rebs setzt unsere Berichte zur Geschichte der Lintorfer Industrie fort. Bisher veröffentlichte unsere Zeitschrift folgende Arbeiten:

Vom Bergbau im bergischen Amt Angermund (Nr. 39)

Heinrich Kirschbaum und das Lintorfer Bleibergwerk (Nr. 39)

Vom Lintorfer Bergbau im 19. Jahrhundert (Sonder-Nr. 1970)

Eine Eisensteingrube am Hinkesfort (Sonder-Nr. 1970)

Aus der Geschichte der alten Schnittmühle (Nr. 13)

Randbemerkungen und Daten zur Geschichte der Unternehmensgruppe Hünnebeck (Sonder-Nr. 1970)

Die Eisengießerei Karl Knapp (Nr. 17)

Holz sägewerk Kaiser (Nr. 18/19)

Als Verkaufs-, Reise- und Montage-Ingenieur einer süddeutschen Firma mit einem Monteurstamm von 10 bis 15 Leuten hatte ich als späterer Gründer obengenannter Firma auf zentralschmiertechnischem Gebiet weitgehenden Überblick über die technischen Wün-

sche, Möglichkeiten und Notwendigkeiten für die Weiterentwicklung solcher Anlagen und Geräte. Die genauen Kenntnisse solcher Geräte erwarb ich mir als Konstrukteur bei einer Konkurrenzfirma. Bei großen Walzenzapfen galt es, die Schmiermittel-Vertei-

lung zuverlässiger zu gestalten und bei beweglichen Teilen wie Schlitten, Exzenterlager an Kurbelpressen und ähnlichem galt es die Anzahl der Schläuche, die jeweils nur eine Schmierstelle erfaßten, durch ein Zwischengerät (Verteiler) entsprechend zu mindern und schließlich das Rohrgewirr, das dadurch entstand, daß man von einer Schmierpumpe für Öl oder Fett, die soviel Pumpenelemente erhielten, als Schmierstellen vorhanden waren, mit je einer Rohrleitung zu den betreffenden Schmierstellen die notwendige Verbindung herstellen mußte. Aus antriebstechnischen Gründen konnten diese Pumpen fast nie da aufgestellt werden, wo sich die kürzesten Zuleitungen ergeben hätten. Die Folge war ein Aufwand an Rohrmaterial, der mitunter ganze Maschinenteile verdeckte, so daß ein Spaßvogel hierzu mal äußerte, was für eine Maschine man zu dieser Zentralschmierung liefern dürfte. Allein schon diese drei aus der Praxis herausgegriffenen Aspekte veranlaßten mich, intensiv darüber nachzudenken, wie ein solches Schmiermittel-Verteilgerät funktionieren müßte. Das von der Schmierpumpe geförderte Schmiermittel bot sich für Kolbensteuerungszwecke an und die Steuerungsart, womit Kolben in Hintereinanderschaltung das zugeführte Schmiermittel auf die vorgesehenen Auslässe verteilte, fand ich ebenfalls. Nach den Kriegereignissen wurde meine Tätigkeit als angestellter Ingenieur in eine selbständige Stellung als Zivil-Ingenieur umgewandelt und damit war der Weg für eine spätere Firmengründung frei.

Das erwähnte hydr. Steuerungsgerät wurde von der Fachwelt als „Rebs-Progressiv-Verteiler“ benannt und wird in mehreren Größen und Ausführungen von der Fa. Rebs hergestellt und vertrieben. Die bereits erwähnte Hintereinanderschaltung ermöglichte ein elektrisch überwachtetes Kontroll-System für die Funktion der sicheren Abschmierung, das in seiner Zuverlässigkeit als einma-



Ansicht des Betriebes von der Duisburger Straße aus 1970



Blick in die neue Betriebshalle 1970

lig anzusehen ist. Bei Störung meldet sich eine Hupe, oder die Maschine wird nach einer gewissen Zeit stillgesetzt und kann erst wieder in Betrieb genommen werden, bis die Störung behoben ist. Bei der durch die Entwicklung bedingten Schmier-Automatik wurden die bisherigen mechanischen Antriebe durch elektrische, pneumatische und hydraulische Antriebe ersetzt und damit neue Pumpen-Konstruktionen notwendig. Die Automatisierung geht bereits so weit, daß sich niemand mehr darum zu kümmern braucht, wenn nicht entsprechende Signale hierzu auffordern. Im Keller eines ausgebrannten Hauses in Düsseldorf richtete ich mir im Jahre 1946 eine Werkstatt ein, um die notwendigen Geräte dort zurechtbasteln zu können. Das seitens der infrage kommenden Firmen entgegengebrachte Interesse und die daraufhin eingehenden Aufträge veranlaßten mich, weitere Maschinen anzuschaffen und Leute, zwecks Mitarbeit, einzustellen. Es wurde immer mehr, so

daß nach geeigneten Räumen Umschau gehalten werden mußte. Die Vermieter forderten irrsinnige Mieten, so daß hieran vieles gescheitert wäre. Herr Kluge, mein Schwager und Inhaber der Chamottfabrik Kluge in Lintorf, bot mir an, sein Wohnhaus samt dazugehörigem Gelände zu kaufen. Die Bedingungen waren mehr als günstig. Der mit 400 m² für Büro und Werkstatt bemessene Neubau, Duisburger Str. 113, wurde schon nach einigen Jahren zu klein. Ein Zusatzbau (50 m²) für die Feinschlosserei, heute Eingang und Waren Zu- und Abgang, verbindet den Altbau mit dem inzwischen erstellten Neubau mit 1000 m², so daß heute für die Fertigung samt Büro 1450 m² umbauter Raum zur Verfügung stehen. Unsere Produktionsmaschinen, die als Einzweck-Maschinen für große Serien ausgelegt sind, stellen wir selbst her.

Außer Verteilern bauen wir Schmierpumpen, Kontrollgeräte etc., eben alle Geräte, wie sie für

eine automatische Zentralschmierung nötig sind.

Wir beschäftigen ausschließlich Mitarbeiter aus dem Raum Lintorf und Ratingen, die nach entsprechender Einarbeitung mit der Materie vertraut gemacht werden und so zu wertvollen Mitarbeitern im eigenem Verantwortungsbereich werden. Hilfskräfte werden weitgehendst für die direkte Produktion an den automatischen und weitgehendst rationalisierten Maschinen eingesetzt. In volkswirtschaftlichem Sinne betrachten wir es als unsere Aufgabe, Maschinen aller Produktionszweige durch eine gut durchdachte Schmierung leichtgängig zu halten, den Verschleiß auf ein Minimum zu reduzieren, die Lebensdauer solcher Maschinen zu verlängern und Antriebsenergien einzusparen, abgesehen von der Einsparung von Arbeitskräften, die früher die Maschinen von Hand aus abschmieren mußten, heute aber für den Produktionsprozeß frei sind. *Alexander Rebs*

20 Jahre VLH, 20 Jahre „Quecke“ 20 Jahre H. Sp.

Im September 1950, vor mehr als 20 Jahren, wurde der VLH ins Leben gerufen, eben noch rechtzeitig zu Beginn der zweiten Jahrhunderthälfte, als Lintorfs Zukunft wohl gerade dabei war zu beginnen. Nun, das erwartete Loblied auf die vielseitige kulturelle Arbeit des VLH sei später einmal gesungen. Hier sei nur schlicht vermerkt, daß mit dem Verein fast gleichzeitig seine Zeitschrift ihr „Zwanzigjähriges“ hätte feiern können. Im Dezember 1950 erschien, begleitet von neugieriger Erwartung und weit aus größerer Skepsis, die erste Nummer der „Quecke“. Inzwischen ist der erste stattliche Sammelband herausgegeben, der zweite wird 1972 folgen. Beide Bände werden für die Freunde der Lintorfer Geschichte und Geschichten ein unentbehrliches Nachschlagewerk sein. Allein die in den beiden Bänden veröffent-

lichten mehr als 400 Bilder, darunter manche aus dem vorigen Jahrhundert, sind für die Geschichte Lintorfs von unschätzbarem, dokumentarischem Wert. Wer also wissen möchte, wie es früher (und noch früher) einmal bei uns war, der müßte sich schon einmal bequem, die Bilder in der „Quecke“ zu betrachten, um dahinter zu kommen, daß Lintorf früher... Doch lassen wir das. Allein schon durch die Herausgabe der Zeitschrift, für die der VLH bis heute rund 50 000,— DM aufgebracht hat, dürfte er sich verdient gemacht haben, wobei die Frage: für wen oder was? bei den verschworenen Anhängern der Antiheimathistorie vorläufig nicht aussterben wird. Immerhin, daß der VLH das geschafft hat, ist ein sogenanntes Faktum, wenn auch, zugegeben, selbst für manchen Heimatfreund ein erstaunliches Faktum. Und hier, nach

20 Jahren, ist der Augenblick gekommen, einmal Farbe zu bekennen und zu sagen, daß es nicht zuletzt der peinlich genauen, oft supervorsichtigen, aber immer intelligenten Finanzierungsplanung des *Hermann Spekkamp* zu verdanken ist, daß der „Quecke“ eine so überraschend lange Lebensdauer beschieden war. Sicher, man sagt, Unkraut vergeht nicht so geschwind, und wenn man unserer Zeitschrift eingedenk dieses Sprichwortes den Namen eines zähen Unkrautes anhing... 20 Jahre, das will im Zeitalter der Zeitschriftenmisere schon etwas heißen. Nun, für diese tapfer durchgestandenen 20 Jahre der „Quecke“ gebührt Hermann Spekkamp Dank und Anerkennung aller Heimatfreunde und solcher, die es werden wollen. Bei der letzten Generalversammlung am 5. November 1971 wählten die Mitglieder ihn wiederum

zum Vorsitzenden. Der VLH erinnerte sich an seinen eigenen 20. Geburtstag in recht festlicher, fröhlicher und zuversichtlicher Stimmung. Darüber lieferte die „Rh. P.“ vom 18. Januar 1971 der Vereinschronik folgenden dokumentarischen Bericht:

„Verzällkes“ aus dem Lintorfer „Dörp“

Lintorfer Heimatfreunde hatten ein ausverkauftes Haus

Lintorf. Es brauchen nicht immer Geschichten aus dem Wiener Wald zu sein, die ein ausverkauftes Haus bringen, nicht einmal Freibier vom Faß mit obligaten Röttelchen und Blutwurst. Doch da weder Einladung noch Programm auf solche Schlemmermöglichkeiten hinwiesen, waren es tatsächlich

einzig und allein die Verzällkes, die Geschichten aus dem Busch und dem Dorf, die so zahlreiche Lintorfer Heimatfreunde angelockt hatten. Der Abend galt dem 20jährigen Bestehen des Vereins „Lintorfer Heimatfreunde“ und seiner Zeitschrift „Die Quecke“. So gab man in guter und amüsanter Auswahl einige der Kostbarkeiten aus dem plattdeutschen Unterhaltungsteil der „Quecke“, insbesondere ihrer „klassischen“ Autoren Hubert Perpéet und Jean Frohnhoff. Für eine wirkungsvolle und authentische Wiedergabe bemühte sich Jean Frohnhoff selbst im Verein mit Frau Homeier und Frau Laufs, die, darf man sagen, mit den lautlichen Schwierigkeiten und Vertracktheiten, aber auch mit dem oft hintergründigen Hu-

mor unserer Mundart in bemerkenswerter Weise vertraut waren.

Der Quiz, der erste sicherlich dieser Art, entschädigte, wie erwartungsvolle Neugier und gar Spannung anbetraf, für einen im Fernsehen an diesem Abend gezeigten Krimi. Zweifelloso, die Fragen aus der Lintorfer Heimathistorie gabe manchem Quizling eine hart Nuß zu knacken. Wer weiß schon, besonders wenn Freibier serviert wird, wann in Lintorf die erste deutsche Säuerheideanstalt gegründet wurde? Da waren schon bei weitem leichter und mit weniger Stirngerunzel die Wörter Lintorfer Mundart ins Hochdeutsche zu übersetzen oder die im Lichtbild gezeigten alten Fachwerkhäuser mit ihren Flurnamen zu benennen.

Aus dem erbitterten Wettstreit gingen schließlich als erschöpfter Sieger hervor: Anna Majoli August Kamp und Josef Lammerz. Als Ansager und Quizmeister waltete seines Amtes mit der Sicherheit und Würde eines Professionals Ratsherr Martin Steingen. Den musikalischen Teil des Abends bestritten in vollkommener Harmonie und mit kammermusikalischem Feingefühl Frau Kannengießer (lyrischer Sopran) und am Flügel Wolfgang Kannengießer. Wilhelm Brockskothen hatte zu Beginn für den erkrankten Vorsitzenden Hermann Speckamp die erwartungsvollen Heimatfreunde begrüßen können, aber auch manche auswärtigen Gäste, mit sicherlicher Rührung in der Stimme sogar die Konkurrenz aus Ratingen: Jakob Germes, den Historiker der alten bergischen Nachbarstadt. In einem Kurzinterview sprach J. G. übrigens die Überzeugung aus, daß die Heimatgeschichte, der VLH und die „Quecke“ in Lintorf noch längst nicht ausgespielt hätten. Wer möchte sich nicht seiner Meinung anschließen?

Peter vom Frylingsrad



Hermann Speckamp

WERT-BAU baut wieder Eigentumswohnungen in Lintorf!



Und das ist **Unser Angebot**

Unsere Eigentumswohnungen haben einen Nachteil: Sie verkaufen sich schneller, als wir bauen können.

Diese Erfahrung haben wir schon mit unserem gerade fertiggestellten Objekt in Lintorf, Am Löken, gemacht. Jetzt bauen wir auf dem großen Freigelände zwischen Rathaus und Bahnhof ein neues, nach den modernsten Erkenntnissen geplantes und ausgestattetes Wohn- und Einkaufszentrum, das **Angerland-Center**.

In einer von der Gemeinde gärtnerisch großzügig gestalteten Parkanlage erstellen wir 3 repräsentative Punkthäuser mit besonders schönen Drei- und Vier-Zimmer-Eigentumswohnungen.

Als WERT-BAU-Wohnungen ausgestattet mit Edelholzeinbauschränken und Edelholz-Türen, mit

volleingerichteter Küche, mit separater Dusche, mit Teppichböden und Isolierverglasung, mit Wasch- und Trocken-Automaten und natürlich mit Sauna.

Und das alles zu vernünftigen, notariell garantierten Festpreisen bei außergewöhnlich günstiger Finanzierung (l. Hypothek 7 1/2% Zinsen von der Westdeutschen Landesbank).

Die Wohnungen werden Ende 1972 bezugsfertig. Sprechen Sie mit uns und urteilen Sie selbst. Es lohnt sich.

Wir beraten Sie gern am

Samstag, von 15 bis 18 Uhr

Sonntag, von 15 bis 18 Uhr

in unserem Baubüro

an der Angermunder Straße

oder montags bis donnerstags von 9 bis 17 Uhr und freitags von 9 bis 13 Uhr in den Räumen unserer Verwaltung.

3-Zimmer-Wohnung mit Diele, Küche, Bad, sep. WC und Dusche, 2 Loggien, 87 qm Wohnfläche, einschl. aller Nebenkosten

ab DM **117.500,-**

4-Zimmer-Wohnung mit Diele, Küche, Bad, sep. WC und Dusche, 2 Loggien, 103 qm Wohnfläche, einschl. aller Nebenkosten

ab DM **134.700,-**

Einstellplatz in der Tiefgarage
DM **9.650,-**



WERT-BAU Eigenheim- und Wohnungsbau GmbH

4 DÜSSELDORF
Fischerstraße 77
(an der alten Messe)
Tel. 488071

MOBELHAUS

Schwarz oHG

Ältestes Möbelhaus am Platze

LINTORF

Duisburger Straße 16

Telefon 35318

Anni Sekels

10 Jahre in Lintorf

Alles für die Dame,
den Herrn und das Kind

Lintorf · Duisburger Straße 1 · Telefon 35114

Alles für Tier und Garten

Heinrich Fleermann

Landhandel

Lintorf, Telefon 31223

Wintervogelfutter

Vogelhäuser in allen Preislagen

Streusalz · Schneeschieber

Ihr Fleischermeister

Roland Striebe

Lintorf, Speestraße 33

Filiale:

Düsseldorf - Oberkassel, Lankerstr. 8

Speziell: **Internationale Wurstwaren und
Schinkenspezialitäten**

Modehaus Ruczkowski

Lintorf · Angermunder Straße 8

**Damen- und Herren-Oberbekleidung
in allen Größen**

Preiswert und gut!

Ihr Weg lohnt sich bestimmt!

Hermann Wagner



**Holz- und Kunststoff-Bearbeitung
Innenausbau**

LINTORF

Zechenweg 29 · Telefon 36032

Heinrich Vogt

GASHEIZUNGEN · WASSER · SANITAR

LINTORF · Weidenstraße 5 · Tel. 35618

Lintorf
Speestraße 51
Telefon 31292

**Chem. Schnellreinigung
und Änderungsatelier**

inh. Georgios Hagias

*Ob aus Papier, ob für's Papier
zu Kellermann, dort hilft man Dir!*

HOLZ-KAISER

100 JAHRE

Sägewerk und Holzbearbeitung

Lintorf

Angermunder Straße 29

Tel. Ratingen 3 52 86

JOSEF MENTZEN & SÖHNE KG.

Speise-Kartoffel, Kartoffelschälbetrieb



Kohlen · Koks · Briketts



Heizöl

LINTORF · Angermunder Straße 27a · Telefon Amt Ratingen 32092

*Biosthetik für
Haar und Hautpflege*

Salon Degen

Lintorf

Speestraße 25 · Telefon 31413

*Weingut Frick-Säger
Wintersheim bei Oppenheim*

Auslieferungslager
Erwin Säger

Lintorf
Am Pohlacker 38
Tel. Amt Ratingen 31250

Empfiehlt sich für Qualitäts- und Spitzenweine
Wein-Proben nach Vereinbarung



individuell wohnen!

Einrichtungshaus

Molitor

LINTORF

Angermunder Straße 27

Telefon 35265

HANS ZIMMER

Maschinen- und Werkzeugbau

LINTORF

Rehecke 89

Telefon 31298

Kurzarbeit? Wir suchen noch gute Maschinenschlosser!

Gustav Karrenberg

Heizöl · Kohlen · Kartoffeln

LINTORF · Am Löken 34 · Telefon 31369

Eiltransporte Ernst Vedder

Lintorf, Breitscheider Weg 81, Postf. 353, Tel. 32205

**Einzelladungen bis 0,7 t für Industrie und Handel
Einzelmöbel und 1-Zimmer-Umzüge**

... und zum Weihnachtsfest
„1 Paar Schnallenskistiefel von HENKE“
Schuhhaus Weber

LINTORF · Meisenweg 1 · Telefon 32114

ERICH STRACK

Rasenmäher- und
Motorenspezialwerkstatt

Lintorf · Hülsenbergweg 11 (Mühle) · Tel. 31787



**FRANZ
JÜNTGEN**

Zentral-Heizungen Gastherm-Heizungen
Gas- und Ölfeuerungen Tankbeschichtungen

Lintorf · Duisburger Straße 1 · Telefon 35280

H.-Josef u. Wilfried Rosendahl

Chem. Schnellreinigung

**Änderungen und Reparaturen
vom Fachmann**

Verkauf von Herrenausstattung

Lintorf · Am Löken 52 · Tel. 35526

Maßatelier

Ratingen · Lintorfer Straße 31 · Telefon 28833

REBS K.G.

ZENTRALSCHMIERTECHNIK

LINTORF

Duisburger Straße 113

Telefon 3 20 16



Lieferprogramm: Ölumlaufanlagen, Zahnradpumpen,
Zentralschmieranlagen für Kontrollgeräte,
Maschinen aller Art für Öl u. Fett Rohrleitungen und Armaturen

Ihr ältestes **FOTO - DROGERIE**
Fachgeschäft *Füsgen*
am Platz Angermunder Str. 15, Am Potekamp 20

Bau- und Kunstschlosserei

Max Kolbe

Lintorf · Duisburger Straße 35 · Telefon 3 58 78

Arnold Mahler

Lack- und Wagenpflege
Ausbeul- und Lackierungsarbeiten

Lintorf · Am Brand 24 · Telefon 3 21 32

Metzgerei F. Reinartz

Lintorf · Duisburger Straße 25 · Telefon 3 21 48

Das Haus der guten Qualitäten

Erstklassiges Aufschnittgeschäft · Immer gut bedient!



PROVINZIAL

Geschäftsführer

Egon Fiestelmann

Lintorf · Angermunder Str. 8

Telefon 3 18 20

Versicherungen dann PROVINZIAL



SANITÄRE ANLAGEN
ZENTRALHEIZUNGSBAU

Gas- und
Ölfeuerungsanlagen

Sieghard vom Bover

Beratung · Planung · Ausführung
JUNKERS-Kundendienst

403 Ratingen · Mülheimer Straße 40

Telefon (0 21 02) 2 33 58 / 3 51 35

Privat: Lintorf · Breslauer Straße 25

BÄCKEREI STEINGEN · Brot
 BÄCKEREI STEINGEN · Brötchen
 BÄCKEREI STEINGEN · Gebäck
 BÄCKEREI STEINGEN · Lebensmittel
 BÄCKEREI STEINGEN · Süßwaren
 BÄCKEREI STEINGEN · Speestr. 24
 BÄCKEREI STEINGEN · Am Markt
 BÄCKEREI STEINGEN · Tel. 3 12 90

OTTO FROHNHOFF

Holzbearbeitung GmbH
 Zimmerei · Bau · Innenausbau
 Möbel · Beerdigungsinstitut

Lintorf · Am Löken 52 · Fernprecher 352 27
 nach Geschäftsschluß auch 355 07

Sie kaufen gut in der



KOSTBARKEITEN FÜR IHR HEIM

Lintorf · Speestr. 20-22 · Telefon 320 63

Hauptgeschäft: Düsseldorf · Am Wehrhahn 6

Sie finden dort:

Modische Oberbekleidung
 Geschenkartikel
 Kunstgewerbe

Polstermöbel

aus eigenen Fabrikationen



Ford Taunus
34 Modelle bieten
Sport, Komfort,
Großzügigkeit.
Sie haben die Wahl.

Wir beraten Sie gerne.



Ford weist den Weg

Autohaus Hubert Giertz

403 RATINGEN
 HAUSER ALLEE
 TELEFON 220 47

Ständige Neu- und
 Gebrauchtwagenausstellung

Großer Kundenparkplatz

Besichtigung auch Sonntag
 von 10 bis 13 Uhr



WIKKE + SCHNEFF

Büroorganisation

Büroschreibtische	2 Unterbauten	326,50
Maschinentische	1 Unterbau	156,—
Aktenschränke		159,—
ALLES KUNSTSTOFF — DEKOR 2-farbig, nußbaum-weiß		
Reiseschreibmaschinen mit Tabulator und Koffer		189,—
Additionsmaschinen + — 2 spezi		298,—
Multiplikationsmaschinen		650,—
Elektr. Schreibmaschinen		799,—
Elektronenrechner		689,—

Alle Preise verstehen sich plus 11% MWSt

Dieses Angebot sollten Sie prüfen!

LINTORF

Krummenweger Str. 10

Telefon 361 74, 358 88

Für die Wartung Ihrer
Büromaschinen erfragen
Sie bitte unsere Preise!

Blumen Bom

Stets für Sie bereit:

Lintorf
Speestraße 8
Telefon 31462

FRITZ KAMPMANN

Möbel-Polsterei
Lieferung von Möbeln,
Teppichen und Dekorationsstoffen

LINTORF · Speestraße 37 · Telefon 31202

Fahrschule H. KLEINOWSKI

LINTORF · Am Kohlendey 1 · Telefon 31191

Zweigstelle:

Kaiserswerth · Am St. Swidbert 41 · Telefon 407106

AUCH SCHULUNG AUF AUTOMATIK

Paul Frohnhoff und Sohn

LINTORF · Am Löken 46 · Telefon 31384

Holzbearbeitung

Innenausbau, Fertig-Fenster, Fertig-Türen

Orthopädie
Fußbekleidung
Fußpflege

Maßschuhe und
Einlagen nach der
neuesten
Fertigungstechnik

**Walter
Augustiniak**

Orthopädienschuhmachermeister

LINTORF · Duisburger Straße 23 · Telefon 355 15
LIEFERANT ALLER KASSEN UND BEHÖRDEN

Alles für die Gesundheit

erhalten Sie in

Herz-Apotheke

Duisburger Straße 28

Hubertus-Apotheke

Am Potekamp 47

Lintorfer Apotheke

Angermunder Straße 25

Hans-Wilhelm Schulze

Bauunternehmen

Industrie-, Hoch- und Stahlbetonbau

LINTORF · Drosselweg 10 · Telefon 358 05

SIEGFRIED ENGEL

MALERMEISTER

Ausführung
sämtlicher
Malerarbeiten

LINTORF

Am Pohlacker 21

Fernruf 311 14

Kauf-Centrale

Ihr Textilhaus
mit der
besonderen Note

Lintorf, Speestraße 44

JOSEF KOCHS

RIND- UND SCHWEINEMETZGEREI

ff. Aufschnitt, prima Fleisch- und Wurstwaren

Lintorf

Angermunder Str. 17 · Ruf Ratingen 3 21 03

Baumberger Versandgärtnerei

HÜLSBERGEN & CO.



Lintorf

Speestraße 12

Postfach 320

Tel. (02102) 31536

Ihr Lieferant in Qualitätssämereien,
Rosen, Blütenstauden, Koniferen, Blumenzwiebeln,
Spezialdüngemittel, Gartenbedarfsartikeln.

RADIO - FERNSEHEN

Franz Demmerl

Kundendienst

Reparaturwerkstatt

Antennenbau

4032 LINTORF, Melchiorstr. 41, Telefon 35287

4030 RATINGEN, An der Lilie 23, Tel. 28291

KOMA - SB

Käte Schröder

Große Auswahl · Günstige Preise

LINTORF · Speestraße 45 · Telefon 3 1485

F. ZIMMERMANN & SOHN

Gegr. Berlin 1854

Jägerzäune

Schnittholz - Rundholz

Hobelware - Platten

LINTORF

Am Güterbahnhof, Tel. Ratingen 3 10 47, Postfach 365



Ratingen · Bahnstraße 4-8 · Telefon 22315

EISENWAREN FLECKES

Hausrat, Glas, Porzellan,
Geschenkartikel,
Eisenwaren, Werkzeuge

Ihr Fachgeschäft
seit über 100 Jahren

Selber

Kuchenbacken ist gut

Sich aus unserer großen Auswahl an Konditoreiwaren etwas Leckereres auszusuchen ist bequemer und genauso gut

Außerdem:

Tägl. ofenfrisches Brot und Brötchen
Schmackhaft und preiswert!

Konditorei und **Feinbäckerei**

Günter Vogel

LINTORF · Duisburger Straße 25
Telefon 32198

JOH. MENTZEN

Heißmangel · Wäscherei

LINTORF

Duisburger Straße 109a · Telefon 35748

**Omnibusverkehr · Krankenfahrten
Funkmietwagen und Taxi**

Fernruf

35320 und 35142

WALTER SCHULZ UND SOHN

Lintorf · Duisburger Straße 34

Erich Ehrkamp

Selbstbedienung Lintorf

Lebensmittel Duisburger Str. 101

Täglich frische Milch Telefon 35333

Zustellung frei Haus

Gardinenstube A. Großhanten

Innendekorationen

Gardinen · Stoffe

Bodenbeläge · Rollos · Jalousien

Lintorf · Duisburger Straße 37 · Telefon 35145

INSEL-SUPER MARKT

LINTORF

Speestraße 32

Telefon 31177

Mit den großen Frisch-Abteilungen
Fleisch, Fisch, Obst und Gemüse

Spezialität:

Feinkost, Süßwaren, Weine
und Spirituosen

Täglich durchgehend geöffnet:

8 - 18.30 Uhr (auch mittwochs),

samstags bis 14 Uhr

Zustelldienst: freitags ab 14 Uhr



OPEL-DIENST

WILH. FROHNHOFF

Verkauf von Neuwagen · Kundendienst · E-Teileverkauf
Reparatur aller Fabrikate Unfall-Reparaturen

LINTORF · Angermunder Straße 23 · Telefon 35341

● In neuer, modern eingerichteter Werkstatt · Zechenweg 6 ●

LINTORFER REFORMHAUS

Ihr Fachgeschäft für naturreine
Obst-, Gemüse- und Pflanzensäfte

Erlesene Diabetiker-Spezialitäten
Diät- und Schonkost jeder Art

Inhaber: **H. Diederichs**

Lintorf · Speestraße 58 · Tel. 36664 (36714)

HUBERT ETTWEIS

ELEKTRO - FACHGESCHAFT

Installation · Haushaltswaren
Radio · Fernsehen
Nachstromspeicheranlagen

Lintorf · Speestraße 26

Telefon 31113

Ihr Foto- und Kino-Fachgeschäft

FOTO HOLTGREVE

Eigenes Labor · Paßbilder · Atelier

LINTORF
Angermunder Str. 13

HÖSEL
Eggerscheidter Str. 5

Textilhaus



Lintorf · Speestraße 25

Bekannt für besondere Leistungen

Wilhelm Lamerz

Transporte und Baustoff-Großhandel

Lintorf · Speestraße 32 · Telefon 31331

*Frohe Weihnachten
und ein
glückliches neues Jahr
wünscht allen Lesern*

Persee

Buchdruck · Offsetdruck

4032 Lintorf · D'dorf

Klosterweg 22-24 · Telefon (02102) 32051-52